

Alles wird anders!

Der Nazisegen und seine ernüchternde Wirkung

In Anhalt ist das Bündnis der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen perfekt. Die nationale Opposition hat dort eine Landtagsmehrheit, und von der Nazipresse wird der itanumenden Mittwoch bereits jetzt verkündet, welcher Segen sich demnächst über die Bewohner von Dessau und Umgebung ergießen wird.

Einstweilen besitzen wir jedoch schon Kenntnis von der Tätigkeit der nationalen Regierung in Mecklenburg-Strelitz und von der Ernüchterung und Enttäuschung, die dort bereits in der Bevölkerung eingezogen ist. Abbau aller sozialen Leistungen, Einstellung des Wohnungsbaues, Streichung aller Wohlfahrts- und Krisenunterstützung für die Gemeinden, jährlicher Abbau aller Beamtengehälter, Abbau der Lehrer und Schließung von Schulklassen und sozialen Anstalten, Verschleuderung von riesigen staatlichen Holzbeständen an gerillene Kapitalisten, Schließung des Landestheaters, Vergabung einer Staatslotterie an ein ausländisches Konsortium und eine neue Steuer, die den Kopf der Bevölkerung mit drei Mark jährlich belastet.

Das sind die Taten der nationalen Opposition in Strelitz. Vergebens jucken wir ein Wort darüber in der sonst so redseligen Nazipresse. Lediglich das in Strelitz erscheinende Naziblatt, der „Niederdeutsche Beobachter“, veröffentlicht jetzt einen Artikel mit der Überschrift: „Vorschläge zum Etat von Mecklenburg-Strelitz.“ Ihn hat kein Geschick verfaßt und kein Straßer. Drei Sterne ersetzen den Namen des Verfassers. Warum so bescheiden?

Wir verstehen die Anonymität des Verfassers, wenn wir in diesem Artikel die Verteidigung des Etats der neuen nationalen Regierung lesen. Mehr noch! Als leuchtendes Vorbild für eine gute Finanzwirtschaft wird in diesem Aufsatze, man halte sich fest, auf Preußen, Bayern, Baden, Hamburg und Sachsen verwiesen und was dort die Regierungen im Laufe der letzten Jahre getan haben, um ihren Etat zu balancieren. Da wird darauf hingewiesen, wie vorbildlich diese Staaten gepart und hohe Beamtengehälter und Nebenvergütungen gekürzt haben. Wörtlich heißt es dann in dem Strelitzer Naziblatt:

Die Beamten werden nicht allen Ländern, die sich zu

solchen Maßnahmen gezwungen sehen, Unfreundlichkeit vorwerfen wollen. Denn nur bei Ausschöpfung aller Möglichkeiten kann es den Ländern auf die Dauer möglich sein, die Beamten überhaupt noch zu bezahlen.

Es wird ferner weiter auf die „finanzpolitisch bedeutungsvollen Maßnahmen des Reichspräsidenten“ verwiesen, die es ermöglichen, die Verwaltung zu vereinfachen. Bisher, unter dem Strelitzer Linkskabinett, habe man in dieser Beziehung alles versäumt. Und so kommt der Artikel zu seinen eigentlichen Vorschlägen: Abschaffung der unteren Domänenverwalter, Abschaffung aller Hoch- und Tiefbau- und Siedlungsämter, Justiz- und Schulverwaltung sollen je einem einzigen Referenten übertragen werden, Abschaffung der hohen Medizinalverwaltung, Ende der Archivbehörde, Ende des Landesstrafamts, Zusammenlegung der Amtsgerichte, Ende des Verwaltungsgerichts, Zusammenlegung von Landesschulen, Abschaffung der Volksschulen in der Nähe der Städte und Schulkindertransport durch Post- oder Privatfuhrwerk in die Stadtschule, was weniger Kosten verursachen werde, als der Unterhalt von Lehrern und Schulgebäuden. „Wäge daher“, so schließt der Artikel, „von diesen Vorschlägen zum Besten des Volkes und zum Nutzen der Staatsfinanzen bei der kommenden Staatsberatung recht eifrig Gebrauch gemacht werden.“

Wohlgernekt, das sind die neuen und zusätzlichen nationalsozialistischen Vorschläge zu dem bereits anfangs geschilderten Etat mit seinen rigorosen und jedem sozialen Empfinden ins Gesicht schlagenden uferlosen Abbaumaßnahmen und Steuerzuschlägen, die die Gemeinden, die Beamten, die Handwerker und Kleinbauern, die Arbeitslosen und Wohlfahrtsempfänger in noch tieferes Elend stürzen müssen. Kein deutscher Einzelstaat hat es bisher gewagt, solche Abbaumaßnahmen zu ergreifen, wie die Naziregierung in Strelitz. Es hat aber wohl in der politischen Geschichte eines Volkes bisher auch noch keine Partei gewagt, vor den Wahlen eine solche schamlose Kritik zu üben, ein Paradies zu versprechen, um dann, wenn sie mit Hilfe dieser Kritik und aller Verdrehungen und Versprechungen an die Macht gekommen ist, ihre Wähler und das Volk so zu betrügen, wie diese selbe Nazipartei und die von ihr gebildete Regierung.

Frankreich die italienischen Läden gekümmert, und Italienerverfolgungen begangen. In Quincy-sous-Senart besitzen die Weiskrüppeln ein großes Schloß, in dem sich die Wächter der Kabarettanten und Taxichauffeure geordneten früheren Barenoffiziere aufhalten. Als die Nachricht von dem Attentat bekannt wurde, waren diese so überzeugt, ein Weiskrüppel müsse der Mörder sein, daß sie sogleich das Haus zuschlossen, es verbarrikadierten und daß sie zu seufzen begannen. Erst am nächsten Tag erholten sie sich, als sie durch ihr Personal, das sie zum Einlauf fortgeschickt hatten, erfuhren, daß die Polizei das Attentat den Bolschewisten zur Last lege.

Am Tage der Beerdigung von Paul Doumer hatten die weiskrüppeligen Restaurants und Läden in Paris zum letztenmal geschlossen. Auch die russischen Taxichauffeure wagten sich wieder offen ohne Furcht hervor. Der Pariser Polizeipräsident Chiappe wird schon nichts unversucht lassen, um die Kommunisten als die Schuldigen hinzustellen. Herr Chiappe, auf den angesichts seiner Funktion ein großer Teil der Schuld an dem Attentat fällt, hatte nie eine Gelegenheit veräumt, an die Pariser Bahnhöfe zu laufen, wenn der „spanische König“ (so nennen noch heute viele französische Zeitungen Herrn Alphonse von Bourbon) nach Paris kam. Unter einem Königtum wäre allerdings ein Polizeipräsident, der ein so schweres Attentat nicht verhindert, am gleichen Abend gefangen worden. Bekanntlich lief an dem Tage, an dem Herr Lebrun in Versailles zum Nachfolger Doumers gewählt wurde, durch alle Pariser Zeitungsredaktionen das Gerücht, Herr Chiappe habe Selbstmord begangen, weiterhin das Gerücht, man habe in Versailles auf ihn geschossen und der Senator Paul-Boncour sei dabei ebenfalls getroffen worden und schließlich das dritte Gerücht, auf Paul-Boncour sei in Gené geschossen worden. Nur die Kräfte der Komplotts hätten, behauptet man jetzt, ein Interesse an der Gründung und Verbreitung dieser dummen Marnnachrichten. So wird im Raum die neue französische Regierung eine furchtbare Atmosphäre der Unruhe, der Erregung, gegenseitigen Mißtrauens und der Heße gegen Sowjetrußland vorfinden. Kurt Lenz.

Prozess gegen Gorguloff im Juli?

Ab. Paris, 17. Mai. Der Russe Paul Gorguloff, der den Präsidenten der Republik Doumer erschossen hat, wird, wie „Echo de Paris“ anführt, höchswahrscheinlich im Monat Juli sich vor dem Pariser Schwurgericht zu verantworten haben.

Eine unmaßgebliche Meinuerung

Ein politisierendes Reichswehroberst

Nach einer Meldung des „Mitteldeutschen Landesdienstes“ hat der Kommandeur der 1. Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 4 in Halberstadt, Oberst Forsthe, Pfingsten beim Artillerietag in einer Ansprache folgendes geredet:

„Die nationale Welle, die jetzt durch unser Volk geht, scheint zu zeigen, daß das ernüchternde Jahrzehnt des Nazijismus für unser Volk zu Ende geht.“

Ernüchternd war der Krieg und seine furchtbaren Folgen für Deutschland. Das hat der Reichswehroberst in Halberstadt nicht bestritten. Unser Volk ist in seiner Mehrheit friedliebend, das sollte der Reichswehroberst wenigstens in Rechnung stellen, wenn er etwa den Satz zu Ende denken sollte, den er bei den Artilleristen gesprochen hat.

Die unmaßgebliche Meinuerung des Reichswehrobersten wird demnach der Arbeiterklasse Veranlassung geben müssen, aufzuwachen, daß die Wehrmacht keine politischen Dummheiten mache, die das Volk nachher wieder bezahlen muß.

Entmenschte Brut

Sie trampelten einen Menschen nieder

Darmstadt. Das vollkommen hinterverwandelte Odenwaldstädtchen Reinheim war am Pfingstsonntag der Schauplatz eines organisierten SA-Aufruhrs.

Zu letzter Zeit werden in Reinheim alle Fremden, auch die Passanten anhaltender Autos, von den Nazis, die dort die ganze einheimische Bevölkerung terrorisieren, angehalten und, wenn sie sich nicht zu Güter bekennen, bedroht. Das geschah auch mit den Passanten eines seit Freitag in der Nähe des Ortes angehaltenen Zehnjägers der Sozialistischen Arbeiterjugend. Der fuhr von dort in die

Stadt magte, wurde tätlich angegriffen. Nachts wurde das Lager von einer SA-Gruppe regelrecht umzingelt. Beobachtungen wurden auf Bäumen angestellt, und bis in die frühen Morgenstunden wurden Probenabnahmeversuche unternommen.

Da die Nazis entgegen dem bestehenden Flaggensverbot rotenrot- und schwarze Bauernmäntel auf den hohen Bäumen des Städtchens aufgefingelt hatten und die Zustände überhaupt unhaltbar geworden waren, trafen am Pfingstsonntag vormittags drei Landjäger ein, die unter Führung eines Darmstädter Beamten die Flaggen herabholen wollten. Es stellte sich heraus, daß die besagten Bäume mit Leer beschriftet und die untern Äste angelegt waren. Zwei hierzu erbötige Mitglieder der Arbeiterjugend, König und Allmann, wurden von der Polizei beauftragt, unter ihrem Schutz die Flaggen herabzubolen. Im Nu hatte sich aber eine über 100 Mann starke und immer größer werdende Menschenmenge angesammelt. Sie drang mit Pfeifen und dergleichen auf die Polizei ein, die sich ihrer nicht mehr erwehren konnte. König, der inzwischen eine Fahne herabgeholt hatte, wurde zu Boden gerissen. Die Menge trat so lange mit Füßen auf ihm herum, bis er das Bewußtsein verlor. Auch Allmann und der Darmstädter Beamte wurden niederge schlagen und mit Faustritten auf den Kopf bearbeitet. Erst als ein Darmstädter Heberfallkommando eintraf, konnten die Verletzten befreit werden. Der Aufruhr war von dem Nazi-

Kreisleiter Heß injiziert, der eigens zu diesem Zwecke nach Reinheim gekommen war.

Japan, China und Rußland

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Molotow, ist in Tscheljabinsk in Sibirien eingetroffen. Er betonte dort in einer Rede, daß die Kriegsgefahr sehr ernst sei. Man wolle Rußland beim Wiederaufbau stören, aber es werde sich nicht stören lassen. Die Sowjetregierung werde alles tun, um einen neuen Krieg zu vermeiden. Komme es aber zum Streit, so werde die Rote Armee ihre Pflicht erfüllen. Molotow beabsichtigt, nach Kowonjibirsk und Tschuji weiterzureisen.

Die japanischen Truppen aus dem Befehlsgebiet von Shanghai sind seit Abschluß des Waffenstillstandes zum großen Teile nach der „selbständigen“ Mandschurentransportiert worden. Dort hatten chinesische Truppen beträchtliche Erfolge gegen die Mandschurenarmee errungen. Jetzt aber scheint sich das Blatt zu wenden, vermutlich durch das Eingreifen der japanischen Verstärkungen. Gerade das aber erregt den Verdacht Rußlands immer mehr.

Au Moskau erklärt man die Bereitwilligkeit, die diplomatischen Beziehungen mit Nanking wiederherzustellen, und zwar ohne irgendwelche Bedingungen. Der Vorstoß der chinesischen Regierung, daß Rußland sich verpflichten solle, keine kommunistische Propaganda in China zu treiben, wird jedoch abgelehnt mit dem Hinweis, daß die Sowjetregierung sich grundsätzlich aller Schritte enthalte, die als Verletzung der Innenpolitik eines andern Landes zu betrachten seien. Die Sowjetregierung stehe auf dem Standpunkt, daß die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen ohne irgendwelche Vermittlung erfolgen könne.

Dank an Mendegg

Dem trotz seiner Krankheit nicht wieder versagenden Generalintendant Mendegg danken jetzt viele Freunde für die Geduld und Geduldigung, die er es sich hat lassen, daß sie die einzig legitime der Theaterverwaltung, so doch in je einem Schreien an Mendegg zum Ausdruck gebracht, eine wie hohe Meinung sie von dem hervorragenden Bühnenleiter hätten, und wie sehr sie die Stadt Magdeburg ihm zu Dank verpflichtet wären. Auch der Vorstand von Götter und Göttergesellschaft „Die alte Wölfe Straße“ wurden Mendegg Dankreden von letzter Persönlichkeit gebracht, und zwar von jedem aller Mitgliederorgane des Theaters.

Besonders interessant erscheint uns die Dankrede des Dichters Götter, der die Leitung seines Städtchens an den großen und bedeutenden Bühnen geleitet und deshalb wohl ein Recht hat, die Qualitäten der Regiearbeiten zu würdigen. Er schreibt:

„Ich danke Herr Generalintendant! Der ständige, unermüdete, große Einsatz, den er unter dem Namen „Die alte Wölfe Straße“ unter seiner maßgeblichen Regie in der Stadt Magdeburg hat, in der es vor nunmehr über 5 Jahren geschiedenen wurde, hat mich tief bewegt.“

Das den man ein Duzend Jahre lang in der Stadt, die ich an dem großen Bühnen Deutschland sah, in mir keine einzige in Erinnerung, die sowohl im Gedächtnis als auch durch Gesang und Musik, Bühnenbild oder schmerzlichen Worten die alte Wölfe Straße, Regiearbeiten überlassen hätte.

Ich habe die besten Regiearbeiten gesehen, die ich jemals gesehen habe, und ich danke Ihnen, Herr Generalintendant, für die vielen Jahre, die Sie an der Spitze der alten Wölfe Straße in der Stadt Magdeburg verbracht haben, und ich danke Ihnen für die vielen Jahre, die Sie an der Spitze der alten Wölfe Straße in der Stadt Magdeburg verbracht haben, und ich danke Ihnen für die vielen Jahre, die Sie an der Spitze der alten Wölfe Straße in der Stadt Magdeburg verbracht haben.

Ich danke Ihnen, Herr Generalintendant, für die vielen Jahre, die Sie an der Spitze der alten Wölfe Straße in der Stadt Magdeburg verbracht haben, und ich danke Ihnen für die vielen Jahre, die Sie an der Spitze der alten Wölfe Straße in der Stadt Magdeburg verbracht haben, und ich danke Ihnen für die vielen Jahre, die Sie an der Spitze der alten Wölfe Straße in der Stadt Magdeburg verbracht haben.

Ich danke Ihnen, Herr Generalintendant, für die vielen Jahre, die Sie an der Spitze der alten Wölfe Straße in der Stadt Magdeburg verbracht haben, und ich danke Ihnen für die vielen Jahre, die Sie an der Spitze der alten Wölfe Straße in der Stadt Magdeburg verbracht haben, und ich danke Ihnen für die vielen Jahre, die Sie an der Spitze der alten Wölfe Straße in der Stadt Magdeburg verbracht haben.

künstlerische Arbeit, für die geschickte Anbalancierung des Spielplans, der trotz aller — und von andern großen Bühnen in Deutschland unter dem Druck der Zeit noch immer geblieben — letzten Not immer wieder einmal Entlassungen auch des Bühnenleiters brachte. Und Dank nicht zuletzt für seine wahrhaft kolossale und bei allem Arbeitseinsatz menschlichste Haltung gegenüber seinen Mitarbeitern bis hinunter zum letzten Mann. Doch das wiederholte Gegenwärtige und trotz der Überlieferung mit Arbeit sind alle Bühnenmitglieder für ihren Generalintendanten heute besser gegangen. Und wie wir ihn, den alten Theaterleiter kennen, wird ihm das der höchste Dank sein für seine Tätigkeit in Magdeburg.

Berliner Aufführung

„Die Frau von Senjoh“

Ein höchstes Beispiel für künstlerischen Kern. In einer ungewöhnlichen, sehr ungewöhnlichen Darstellung (bei Hamenjung in Siedenshausen) ist ein Roman bekannt. Es heißt sich heraus, daß die Frau — Japan ist. Das ist in dem amerikanischen Nummern, was darf auch dieses Reich dafür einsetzen, schliesslich als wenn sie gebildet oder ein weibliches Kind hätte. Der Bräutigam läßt sie auch kommen im Stich. Das beliebte Dorfkind, als Christin empfangen, trug sie, ob sie, durch ein kleines Papier, eine andre geworden ist. Nachher kann ein Autor kann an das Problem herangehen als es Am Jüdisch ist, Sohn eines jüdischen Offiziers, Kriegsteilnehmer und als Soldat des Reichsarmee als jüdischer Soldat vertrieben. Die Lösung allerdings ist nur jüdisch, die jüdische Meinung, das Mädchen stellt sich als ein Junge des Reichsarmee heraus, das den (berühmten) Allergischen die Heilung bringt hat. Der reise jüdische Charakter, der sich das Mädchen nach Einführung ihrer „Schande“ annehmen und ihr die Aufregung der jüdischen Religion feiern lassen, kann als Reizmittel mit verwenden, daß es gut wäre, wenn jeder Mensch es einmal nur 14 Tage lang ausprobieren, Jude zu sein. Was das Stück gefällig macht, ist der Umstand, daß keine amerikanischen hohen Stellen dem entgegen; die Judenfeindschaft ist, auch wenn sie sich so unheimlich angesetzt wie bei dem bekannten und wiedergekauften Film, nach Gedankenlosigkeit als Jüdisch; und auf der jüdischen Seite wird wohl Fergengnis und Hilfsbereitschaft gezeigt, aber der Gedanke ist auch jüdischer Dinge nicht hat, und die Worte des beneidlichen nachgelassen Reichs des Reichs, die es erprobieren und reich machen

will, hat eine höhe Zunge. Das bedeutet für die Wirkung des Stückes auf Antisemiten, die es aus Gedankenlosigkeit oder Tradition sind, kann das Volkstümlichkeit wirken wie ein großformatiges Werk, wie Leffings „Nathan der Weise“, für Fanatiker und Verhegte bedürfte es schwereren Gehäuses der Aufmerksamkeit.

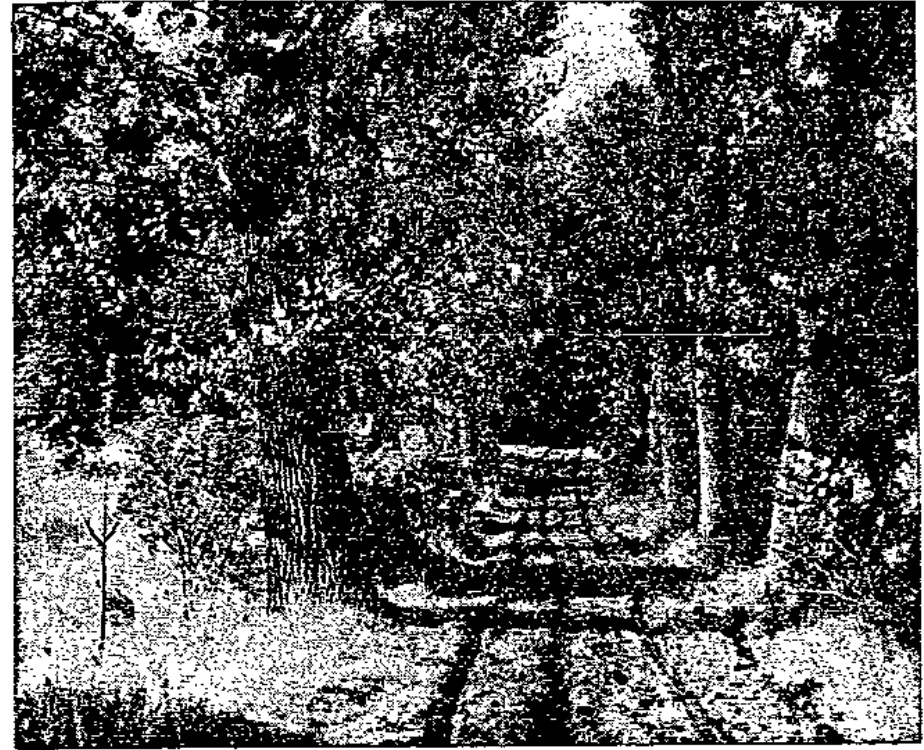
Gespielt wird im Deutschen Künstlertheater unter Barnewitz, nur im Mittelpunkt etwas schleppender Regie, reizend, Götter ist mit Schorn, Verjüngtheit, delikatem Humor der alte Götter; der Jargon wird bei ihm zur Sprachmelodie, verführt ihn nie zu penetrantem Chargieren. Luise Ulrich ist die Braut — jüdisch reclusive Volksgestalten liegen ihr noch besser als das Mondäne. Dann die Valenti, bisjüdisch, Befehl, behäbig-aufgeregt, Platte, Hörmann. Mit den Darstellern und dem Regisseur erschien der jetzt in München lebende Autor. Luise Weltmann.

Doppeljubiläum des hallischen Intendanten. Am 16. Mai war es zehn Jahre her, daß Intendant Willi Dietrich die Leitung des hallischen Stadttheaters übernahm. Gleichzeitig kann Dietrich auf eine 25jährige Bühnentätigkeit zurückblicken. Er lernte das Theater, nachdem er das Studium der Rechtswissenschaften aufgegeben hatte, von der Pike auf kennen. Als Theaterleiter und Kompartie begann er in Berlin. Stolz bot ihm das erste Engagement, Meissen, Halle und Köln folgten. 1912 wurde er an das damalige „Königliche Schauspielhaus“ in Dresden berufen. 1915 ging er ins Feld, 1917 gründete er das deutsche Theater in Paris. Nach Schluß des Krieges zog er mit einem Ensemble nach Aemscheid, wo er das Schauspielhaus eröffnete, das sich heute in der Regie der Stadt befindet. — Witten in der Insulation übernahm er die Leitung des Stadttheaters in Halle, das er unter schwierigen Bedingungen und mit einem geringen Zuschuß immer auf recht gutem Niveau erhielt. Erst in der letzten Zeit haben es die Verhältnisse — Schwierigkeiten, die Witten dreier Besucherorganisation unter einem Gut zu bringen — mit sich gebracht, daß das moderne Zeitalter und die zeitgenössische Oper vernachlässigt wurden. Der Intendant erwies sich auch als Regisseur von Format, der manche eindrucksvolle Inszenierung geschaffen hat.

Wichtige Lehrstühle. Dem belgischen Soziologen Hendrik de Man, der kürzlich an der Frankfurter Universität lehrte, soll an der Prager Universität ein Lehrstuhl für Sozialpsychologie eingeräumt werden. — In der Stockholmer Universität wurde — allerdings aus Privatmitteln — eine Professur für deutsche Sprache eingerichtet.

Das war ein Pfingsten!

Mit einem Schläge war der Sommer da. Vergessen sind alle Polarluftknoten mit Schlechtwettergebieten. Ein leichter Ostwind trieb am ersten Pfingstagn Morgen die letzten Wolkenfetzen davon. So war's richtig. Lange genug haben wir gerade gewartet auf das schöne Maiwetter, das nun prompt gestattete, die leichten, neuen Sommerhüllen an den Pfingstagen auszuführen. Erst war es zwar noch ein bißchen trübe, das hatte auch ja manchen veranlaßt, seinen Ausflug etwas zu verschieben. Dafür setzte aber in den Vormittagsstunden der Strom um so stärker ein. Ueber die Elbbrücken zogen die Familien im bunten Gewoge mit Kind und Kegel den nahen und fernem Ausflugszielen zu. Dampfer wurden gestürmt. Stromauf und Stromab dampften sie mit wehenden Fahnen und birstengehmühtem Deck. An den beiden Pfingstagen war die Personendampferflotte stark in Anspruch genommen. Die Schiffe waren alle überfüllt und die Fahrten mußten tagsüber nach Bedarf ausgeführt werden, da fahrplanmäßig die Menschengemasse, die sich zu den Anlegestellen mälzten, gar nicht an ihr Ziel gekommen wären. Mit sechs Dampfern ist von 6 Uhr bis 23 Uhr gefahren worden. Der Hauptstrom ging nach Hohenwarthe und Niegripp. Rund 35 000 Menschen sind an den beiden Tagen befördert worden. Pfingsten hat hier seine Aufgabe erfüllt. Doch nicht alle feierten auf dem Strome. Einige schwere Lastzüge passierten Magdeburg. Zwei Dampfer als Vor-



In der Elbenauer, sonnendurchfluteten Forst wanderte es sich herrlich.

spann für die lange Kahnreihe wühlten den Strom auf. Als man in Hohenwarthe oder an der „Allen Fähr“ von Nord ging, lachte das „Märchen“ im goldigsten Glanze. Alle entbehrlichen Güllen wurden noch abgestreift und bald leuchteten die Köpfe und die weißen Frauenarme so schön rot wie Krebsje. Abends soll es verschiedentlich derb gejuch haben.

Aus all den herrlichen Gartenlokalen erklang Musik. Musikalisch scheint heutzutage die ganze Welt zu sein. Bis in die entlegensten Winkel klingt das Radio, bis dorthin, wo man es manchmal nicht mehr zu hören wünscht.

Im „Schützenhaus“ kongertierte die Sudenburger Reichsbannerkapelle. Sie hatte eine Redordrönerenschaft aufzuweisen. Der Notekornpark lockt immer wieder seine Freunde nicht nur wegen seiner herrlichen landschaftlichen Reize. Geht man weilt seine Besucher an den Sportanlagen und betrachtet das Tummeln der Sportler zu Wasser und zu Lande.

Der Herrentzug mit der Pferdereinbahn dürfte wohl das Hauptziel der Magdeburger gewesen sein. Die Pferdereinnehmer üben immer wieder eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf alle Bevölkerungsteile aus, selbst wenn nicht die große Klasse läuft. Auf den Tribünenplätzen trifft sich die „große Gesellschaft“, die sich von der „kleinen“ auf abseits gelegeneren Plätzen dadurch unterscheidet, daß sie nobler, manchmal sehr phantastisch unjüchser angezogen ist und etwas mehr Kleingeld zum Verweilen einstecken hat. Vom Weltfieber sind sie alle befallen da draußen. Manche wetten nur mit dem Bleistift, das heißt, sie schreiben alles genau so auf, saufen zur Waage, prüfen die Pferde und die Jockeis und kommen in die Erregung, wenn die Gänge laufen, liegen oder verlieren. Wenn die Quoten herauskommen, dann rechnen sie wieder, wieviel sie gewonnen oder verloren haben. Nur, es ist eben bei ihnen alles Papierform; denn weil sie nichts eingezahlt haben, bekommen sie auch nichts ausgezahlt. Wichtig ist's überall, natürlich auch auf der Rennbahn, 20 Mark ist jetzt der höchste Einsatz am Totalisator, früher ging es bis 50, 100 Mark und noch mehr. 5 Mark stand der niedrigste Satz. Heute kann man's schon für 2,50 Mark riskieren. Was dem einen zur Freude ist, kann dem andern zum Leid werden. Es gab einige schwere Stürze, bei dem ein Pferd erschossen werden mußte und der Jockey O. Wenzel (Berlin-Spangenberg) mit einer schweren Gehirnerschütterung bestimmungslos von der Bahn getragen wurde.

In der Stadt glitzerte die Sonne. Menschenlichen drängten sich an den Fenstern der Wettbüros, die fanatischsten unter den „Sportlern“. Sie kennen nur Pferde, Jockeis und Quoten. Natur ist ihnen nichts.

Ein anderer Schlag tummelte sich in den Wäldern, in der Elbe sowohl als auch in der „Neuen Welt“. Ob, die Sonne hat an den Feiertagen so manchen gebirgt. Es was für manches Fell gleich des Guten zuviel. Ein herrliches Bild bot sich im Stadion. Ein Leben und Treiben im Wasser, am Strand, auf den Wiesen, auf der Kampfbahn. Darüber schwirren die Maschinen der Magdeburger Fliegerakademie. Wie die Libellen spielen sie über der Flut. Ein nettes Pfingstvergnügen, so ein Rundflug, hinweg über die feiernde Menschheit. Neben den dunkeln Waldstreifen leuchten die Alleen mit ihren Blütenlichtern der Kastanien. Obstgärten sehen aus wie die letzten Schneefelder. Auf Wegen und Straßen bewegen sich die Schlangen der Ausflügler, zu Fuß, zu Rad, im Privatwagen, im großen Postauto, im Lastwagen, im Kremser. Ungebunden schwebt der stolze Vogel über alles und alle dahin, nur seinen Schatten läßt er tänzelnd über das Irdische streichen.

In den Schrebergärten, in den Gärten der Siedlungen herrscht Feiertagsruhe. Für die Kleingärtner und Siedler waren die Feiertage schon Erntetage: Ernte in ihrer Ideenwelt. Nur sie herum grünt und blüht es, der Lohn mancher Stunde Arbeit. In

bequemer Kleidung liegen oder sitzen sie auf ihrem schattigen Lieblingsplatz und halten Siesta. Was brauchen sie sich in besondere Mühe zu werfen, sich in überfüllten Bahnen und Autobussen quetschen zu lassen? Haben sie es nötig, auf staubiger Straße zu schwitzen, sich von Autos in Dreckwolken einhüllen zu lassen und nach einem kühlen Trunk zu lechzen, der im überfüllten Gasthaus manchmal nur schwer zu haben ist? Sie haben's auf ihrer Scholle viel besser und werden von den andern, die vorüberzuspazieren, viel beneidet.

Abends kam die Stadt wieder zu ihrem Rechte. Von allen Einfallstraßen jummte und brummte der Menschenstrom heran. Dazu kam am zweiten Feiertag der große Zug der Berliner und Brandenburger Autos vom Harz zurück in ihre Heimatstädte. Wie an den Wochentagen kreuzten sich die Menschenströme an den Hauptverkehrspunkten. Selbst in der Stadt füllten sich noch einmal die Lokale. In den großen Kaffeehäusern schwang die Jugend das Tanzbein.

Ruhig und mit gewohnter Sicherheit standen die Fahrzeugführer auf ihren Plätzen. Für sie gab es kein Pfingsten, aber doppelte Verantwortung für die „Fracht“ ihrer überfüllten Fahrzeuge. 335 000 Fahrgäste hat die Straßenbahn befördert; am ersten Feiertag 175 000, am zweiten Feiertag 160 000. Also jeder Magdeburger ist einmal mitgefahren. Bei der Eisenbahn hat sich die lange Gültigkeit der Sonntagskarten sehr günstig ausgewirkt. Größere Reisen, die schon am 11. Mai angetreten werden konnten, sind unternommen worden. Durch Vor- und Nachzüge, die stark besetzt waren, ist der übrige Verkehr bewältigt worden. In den Früh- und Abendstunden hatte sich das Personal besonders nicht über Langeweile zu beklagen.

Die Post hatte sich ebenfalls für jeden Verkehr vorgeesehen. Sie hat ihn mit Hilfe der Sonderfahrten glatt bewältigt. Leider ist durch das schwere Unglück im Harz ein Schatten darauf geworfen worden. Ueber die technischen Einzelheiten des Unfalls werden wir noch berichten. Die Postdirektion teilte uns mit, daß der Führer einer der zuverlässigsten gewesen sei und daß alle Einzelheiten der Fahrt besprochen worden seien.

Abgesehen von dem Unglück im Harz hat das Pfingstfest überall Befriedigung ausgelöst und den lang erhofften „Segen“ gebracht.

Wer am dritten Feiertag schon wieder arbeiten mußte, ist wohl recht ungerne seinen altgewohnten Weg gegangen; denn noch immer lacht die Sonne so pfingstlich.

Pfingstgemeinde an der Lufasklause

Pfingsten, das ist doch das große Fest des Geistes, der Gemeinschaft und des Sichverstehens. Nach dem fürchterlichen Sprachengewirr, das beim Turmbau von Babel entstand, als sich jeder die Sache anders dachte, kam die wunderbare Vereinigung in einer Idee. Nun könnten sich ja die Menschen auch ein bißchen danach richten. Besonders diejenigen, die immerzu den Namen des lieben Gottes in Munde führen. Aber gerade auf die ist nichts vom Pfingstgeist gekommen. Sie streiten lästerlich und meinen sogar, das sei ein löbliches Beginnen, ein Gotteswerk.

Die ehrlichsten und frömmsten Menschen sind immer noch die kleinen Leiden, die Kinder, die an solch einem Sonnen-Pfingstmorgen säuberlich durch die Stadt gehen, hurtig über eine Brücke und in die weite Welt. Die denken nicht an den lieben Gott, das ist ihm sehr lieb; die schwächen nicht über ihn, das ist ihm noch lieber; die singen nicht ihm zu Ehren besonders gedachte Nieder, sondern zwischern irgend etwas Weltliches, was ihm — wo er doch gewiß Geschmack hat — am besten gefällt.

Wenn sie laufen, dann spricht und sprüht um ihre unruhigen Füße das flüssige Gold der Sonne und die blaue Seide des

Kastanienblüte in Blanken

Die Lezklinger Seide war das Ziel vieler Pfingstausflüge. Stundenlang lag über der Straße nach Blanken eine dicke Staubbwolke, hervorgerufen durch „Autlers Pfingsten“. Fluchend strampelten die Radfahrer am Straßenrand. In nächstlicher Stunde, als wieder Ruhe im Walde herrschte, fanden oft Rehe im Scheinwerferlicht der letzten Heimkehrer.

Himmels kommt ins Platzen und Bogen. Wenn sie lachen, rufen und singen, dann klingt das Punterbunt, ist aber ganz auf eine Melodie und eine Idee gestimmt. Das ist eine Einheit im Geiste, so etwas wie Pfingstgeit.

Ein paar von dieser Generation liefen am ersten Pfingstmorgen an dem kuriosen Turm vorbei, der an der Elbe steht und in dem die Künstlerkammer von St. Lukas hausit. An der Tür liegt im Morgensonnenschein, etwas lädiert, eine Sphinx. „Loho“, ruft ertraunt ein Sprühkopf von 6 Jahren, „ein Löwe mit einem Gesicht, das gibt's ja gar nicht.“ Das war der Protest eines sechsjährigen Lebens gegen die vertrackte Manie der Menschen, in ihre Lage immer etwas hineinzustellen, was geheimnisvoll und kompliziert erscheint, statt Welt und Dasein schlicht und natürlich zu nehmen.

Neben dem Turm erhebt sich aber ein Berg über dem Strom, über ein kleines Gefüge von Schluchten, Tälern, Brücken, Kanern: Die Liebesinsel von St. Lukas, mit Bänken und Bäumen, die zum Glück auch am Abend Schatten spenden, wenn sich die Leute etwas erzählen; das beste erzählen, indem sie ganz still sind.

Der Blick aber von der Höhe über den Strom, über die Straßen jenseits der Elbe und in das Land ist mehr wert als ein Kirchgang. Von den grauen Ufern stoßen Dampfer ab. Die Schaufeln der Räder fahren in die silberglänzenden Fluten, wühlen und rumoren in der Tiefe, werfen Millionen Lichtperlen in die Sonne. Die Dampfer stöhnen gewichtig und machen unter der Hindenburgbrücke debotest eine Verbeugung, indem sie den Schornstein umlegen.

Vollgepackt waren sie alle mit Menschen, die festgestimmt nach Hohenwarthe, oder Niegripp oder bis ans Ende der Welt führen, wo die Seligkeit beginnt. An den Ufern jubelten Kinder. Vor dem Berge der Lufasklause riefen die flüchtigen kleinen Mädchen: „Mach, wir wollen auch mitfahren. Es geht in den Himmel, der nicht weit hinter der Brücke liegt!“

Gibt es das anderswo auch, oder ist das nur eine Eigenheit des deutschen Wesens? Auf den Bänken streiten sich die Allen! Wenn sie von ihren Haushaltsorgen erzählen würden, das wäre noch zu verstehen. Ganz frei von diesen Sorgen wird man nie. Aber solch ein Gespräch wird selten ein Streit. Hier aber toben Weisheiten gegeneinander, die um den lieben Gott gingen. Erst war Streit der göttlichen Pfaffen gegen die Gottlosen, die irgend wie weltlich-sozialistisch oder auch kommunistisch eingestellt war. Das Göttliche ist die Welt, dieser Morgen, das Gute im Menschen, ihr Kampf, aus dem Glend dieser Zeit herauszukommen.

Protest auf den nördlichen Bänken. Man sieht, wie groß die Unwissenheit ist bei dieser verdorbenen Jugend. Gott hat sich offenbar im Geist und in seinem Wort. Die Zuhörer ringsum hören gequält hin. Sie wollen eine Stunde Ruhe und Andacht haben, nun plärrt da einer in den Morgen. Die jungen, die noch an Gott glaubten, zweifelten nunmehr an seiner Existenz. Wie kann er sich gefallen lassen, wenn er lebt und mächtig ist, daß gerade die Frommen seine Werke und ihn selbst an hellen Sommermorgen so lästern! Verderben den Feiertag, peinigen die Menschen mit ihrem Unrat an hohen Worten.

Aber man muß spintifizieren, muß andern Menschen seine geistigen Eingeweide ausdrängen, man kann nicht stillsitzen und andre in ihrer Andacht ungestört lassen. Das ist bestimmt deutsche Art.

Die Sozialisten, Bolschewisten und Gottlosen gingen, um im Biederer Buch oder irgendwo an der Elbe inmitten von Nicht und Schönheit den Feiertag zu heiligen. Nun begann der Streit zwischen den Christen. Es waren Kirchengläubige und Angehörige christlicher Sekten da. Am freibarierten waren die echten Kirchengläubigen. Oh, die fielen über die „Sektierer“ her. Die kannten die Schrift nicht und den Sinn des Wortes nicht. Das war ein Streit am Pfingstmorgen! Die Wangen wurden blaß, die Augen böß verkniffen. Worte flogen umher, wie seit 2000 Jahren; Dinge wurden genannt, von denen keiner eine Vorstellung hatte. Aber der Haß flackerte auf. Damit Gott recht behalte!

Und der — falls er wirklich lebt! — ließ es zu, daß er so gelästert wurde von Frommen, daß sein Tag so jüchhaft entheiligt wurde von Christen. Aber vielleicht hatte er sich nur auf eine Stunde von der Lufasklause entfernt, um die jungen Gottlosen in sein Reich an der Elbe, in Wald und Flur zu führen.

Der Streit tobte weiter: um die Ausgießung des Heiligen Geistes, um Apostelworte und Kirchengründungen. Da kein Blickstrahl zuckte und der Himmel nicht schwarz wurde ob dieses Streits am heiligen hellen Tag, rief ein Kind — mitten im Streit, mitten in Haß und Bosheit: „Ach, der schöne Schmetterling.“

Stille. Ein Lächeln flog wie ein winziger Sonnenstrahl über die Gesichter. Das Kind und ein Schmetterling hatten Gott und den Tag gerettet.



Schmerzvolle Feiertage

Vom ersten Pfingstfeiertag werden uns folgende Unfälle gemeldet:

In Hohenwarthe glitt der kaufmännische Angestellte Heinz Blättlermann, Sudenburger Straße 15, aus. Er zog sich einen Knöchelbruch zu.

Beim Absteigen vom Rade glitt die Ehefrau Erna Quast, Georgenstraße 5, aus. Sie brach sich den linken Knöchel.

Der Knabe Herbert Berger, Braunschweigstraße 17a, erlitt beim Baden in der Elbe durch einen Glassplitter eine Schnittwunde am rechten Fuß.

Am Wasserwerk Budau fiel die Ehefrau Lina Härtel, Am Klosterfeld 19, von der Straßenbahn. Sie zog sich eine Rückenquetschung zu.

Am Pfingstsonntag wurde in das Krankenhaus Altstadt ein Mann mit einem Schädelbruch eingeliefert, an dessen Folgen er kurz nach Einlieferung verschied. Eine Feststellung der Personalkarte des Verunglückten war bisher noch nicht möglich.

Am Pfingstmontag waren folgende Unfälle zu verzeichnen:

25 Jahre

Chlorodont

Zur Zahnpflege und zur Erlangung schöner weißer und gesunder Zähne von mehr als 6 Millionen allein in Deutschland täglich im Gebrauch.

Unglücks-Pfingsten auch in Deutschland

Schwere Autobusunfälle im Harz - Ein D-Zug bei Bremen entgleist - Unwetterkatastrophe im Moselgebiet - Großfeuer bei Krupp in Essen und weiteres Unheil meldet der Draht

Ein D-Zug entgleist

Bei Bremen - Zwölf Schwerverletzte

Am zweiten Pfingstfeiertag entgleisten von dem D-Zug 97 Köln - Altona kurz vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof Bremen zwei Personen- und der Speisewagen des Zuges. 12 Reisende wurden schwer verletzt. Am schwersten betroffen wurde das Küchenpersonal des Speisewagens, das außer erheblichen Körperverletzungen auch schwere Verbrennungen erlitt.

Der Zug zerriß in zwei Teile

Als der D-Zug die Eisenbahnbrücke an der Schwachhauener Heerstraße berührte, wurden die Fahrgäste plötzlich durch einen heftigen Knall erschreckt, der Zug zerriß in zwei Teile, und zwar vermutlich, weil sich die Eisenbahnschienen an der betreffenden Stelle infolge der starken Hitze über das normale Maß hinaus durchgehoben hatten.

Sämtliche Wagen blieben jedoch auf dem Bahnkörper, trotzdem die rechte Seite des Speisewagens von dem Gelände der Brücke förmlich abgerastert wurde. Mehrere Schienenstücke bohrten sich in den Speisewagen hinein, ein Zeichen, daß das Unglück mit äußerster Heftigkeit vor sich ging.

Fünf Tote eines Unwetters

Eine Frau und vier Kinder aus Gils bei Koblenz

Das Moselgebiet wurde am Pfingstmontagabend von einem schweren Unwetter heimgesucht. Die Opfer der Katastrophe sind fünf Tote, eine Frau und vier Kinder.

In der Kapelle voll Wasser

Durch das Unwetter wurde besonders das Dorf Gils bei Koblenz betroffen. Die Wassermassen unterpflühten die Fundamente zweier Häuser, die schließlich einstürzten. Eine Frau, ihre zwei Kinder und zwei andre Kinder wurden unter den Trümmern begraben und getötet.

Etwas 20 Ausflügler flüchteten in eine Kapelle im Mühlthal bei Gils. Eine Plutwelle setzte die Kapelle bis zur Decke unter Wasser.

Die Menschen wurden bis an die Decke geschleubert. Als die Plutwelle verließ, standen sie noch immer bis zum Hals im Wasser. Frauen und Männer

hielten die Kinder in die Höhe, um sie vor dem Ertrinken zu retten. Einige der Eingeschlossenen waren durch den Anprall an die Decke verletzt worden. Von Koblenz herbeigerufene Polizei schlug die Decke der Kapelle durch und schaffte durch die Breche die Eingeschlossenen in Sicherheit. Drei Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Sühnereigroße Hagelböner

Miesiger Schaden wurde in den Weingärten und den Obstbäumen angerichtet. Die fast sühnereigroßen Hagelböner haben sämtliche Blüten zerstört.

Zehn Waddelboote gekentert

Am ersten Pfingstfeiertag kenterte ein Waddelboot mit zwei Insassen, als es die Koblenzer Schiffbrücke passieren wollte. Dabei ertrank der 25jährige Klavierbauer H. Dreißer aus Alfeld.

Insgesamt sind während der Feiertage in der Nähe der Schiffbrücke zehn Waddelboote mit zweiundzwanzig Insassen gekentert, die aber alle gerettet werden konnten.

Großfeuer in den Krupp-Werken

Flammen weithin über Essen sichtbar

In den Krupp-Werken in Essen brach in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein Großfeuer aus, das erst gegen 4 Uhr morgens eingedämmt werden konnte. Der Brand hatte einen derartigen Umfang, daß die Flammen weithin über Essen sichtbar waren.

Die Ursache

Das Feuer ging von der Steinbörre aus, einem Bau von 18 Meter Länge und 40 Meter Breite, in dem die Delomiti-Keine für die großen Metallschmelzöfen feuerfest gemacht werden. Offenbar haben die mit großer Hitze behandelten Steine die Breitergerüste, auf denen sie zum Lufttrocknen abgelegt werden, entzündet.

Das Unglück auf der Seehe Dorfsfeld

Von dem Grubenunglück bei Dortmund, das wir noch vor Pfingsten im Hauptblatt meldeten, wird noch berichtet: Bei dem Unglück war der Korb dadurch haltlos geworden, daß das stärkere Verbindungsstück, mit dem das viele hundert Meter lange und schwere Stahlseil am Förderkorb befestigt war, brach, worauf das Seil den Korb verlor und vom Seilab in den Schacht abrutschte.

Genau vor sieben Jahren, am 16. Mai 1925, ereignete sich auf dem Nebenschacht V des Unglückschachts ein größeres Grubenunglück. Damals zählte man 44 Tote und 24 Verletzte, die durch Explosion eines Pulvermagazins im Schacht verunglückt waren. Auch damals fiel das Unglück in die Zeit vor den Pfingstfeiertagen.

Magdeburger Autobus abgestürzt

Bei Zorge im Harz - Drei Tote, vier Schwerverletzte - Die Namen der Verunglückten

Am Nachmittag des zweiten Pfingstfeiertags, um 4 Uhr, ereignete sich auf der steilen Straße zwischen Hohenzeis und Zorge im Harz ein schweres Kraftwagenunglück. Der Führer eines Magdeburger Omnibusses verlor in einer Kurve die Gewalt über seinen Wagen, der über eine Böschung zehn Meter tief abstürzte. Der Kraftwagenführer und eine Frau waren sofort tot. Die anderen fünf Fahrgäste, zwei Frauen und drei Männer, wurden in schwerverletztem Zustand dem Krankenhaus in Nordhausen zugeführt. Auf dem Transport starb ein weiterer Fahrgast, so daß das Unglück drei Menschenleben forderte.

Der größte Teil der Fahrgäste war in Hohenzeis ausgestiegen, um zu Fuß nach Zorge zu gehen, wo der Omnibus die Ankunft der Fußgänger abwarten sollte, um von dort aus die Heimreise anzutreten. In dem Omnibus befanden sich zurzeit des Unglücks sieben Personen.

Auf Anfrage teilte das Krankenhaus Nordhausen mit, daß sämtliche Verunglückten sehr schwere Verletzungen davongetragen haben, in der Hauptsache Schädelverletzungen und Knochenbrüche; bei allen besteht Lebensgefahr. Bei den Toten handelt es sich um den Kraftwagenführer, dessen Name noch nicht zu erfahren war, die Ehefrau Ferchlauß, Magdeburg-Gracau, und den Bäckermeister Uebe, Walter-Rathenau-Straße. Die Namen der Schwerverletzten sind: Kaufmann Robert Ferchlauß, Magdeburg-Gracau, Lafallestraße, Frau Minne Schimmel, Burg, und Ehepaar Emil Jäger, Magdeburg.

Noch ein Harzausflug in den Tod

Wieder in der Kurve - Sechs Tote

Ein Lieferkraftwagen unternahm am Nachmittag des ersten Feiertags mit 28 Ausflüglern eine Fahrt von Goslar zur Sösetalsperre bei Osterode. In einer der vielen Kurven zwischen Dammhaus und Ranschlacken geriet der Wagen ins Schleudern

und stürzte um, alle Fahrgäste unter sich begrabend. Vier von ihnen waren sofort tot. Die übrigen 24 trugen teils schwere, teils leichtere Verletzungen davon. Sie wurden ins Krankenhaus Klausthal-Zellerfeld eingeliefert. Inzwischen hat sich die Zahl der Toten auf sechs erhöht.

Die Bremsen versagten

Es sind ums Leben gekommen: der 72jährige Jubalide Karl Brodhage, der 36jährige Erwin Brodhage, der 61jährige Oberzollsekretär Paul Cuppins, der 36jährige Postschaffner Johannes Heine, sämtlich aus Goslar, ferner Frau Marie Hoppe aus Wienhausen bei Celle und Fräulein Schlawede aus Berlin.

Wie der Kraftwagenführer Kugler aus Berlin erklärt, ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß plötzlich, als sich das Ausflüglerauto in steiler Abfahrt befand, die Bremsen versagten. Der Wagen fuhr mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 bis 80 Kilometer. Um das Schlimmste zu verhüten und den Absturz in einen Abgrund zu vermeiden, hat Kugler den Wagen gegen einen Hang auf der linken Straßenseite gesteuert. Von hier aus rollte er zurück und überflog sich. Dabei wurden alle Mitfahrenden, einschließlich des Kraftwagenführers, seiner Frau und seines Kindes, die sich ebenfalls auf dem Wagen befanden, verletzt.

Infolge des starken Autobverkehrs in dieser Gegend hatten sich bald Hunderte von Menschen an der Unglücksstelle eingefunden, die den Verunglückten unter Hinzuziehung von Sanitätspersonal die erste Hilfe leisteten.

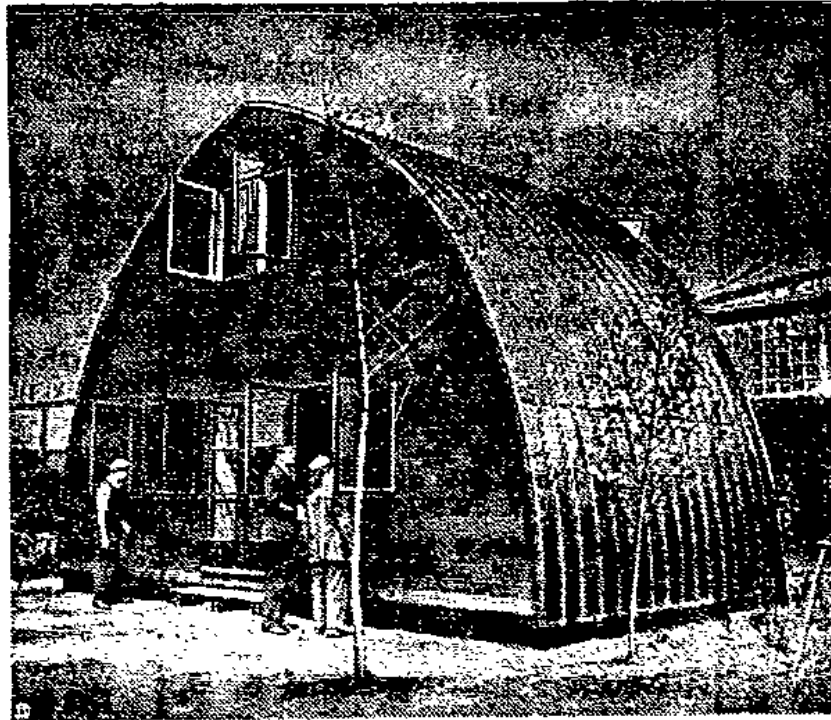
Auch aller bösen Dinge drei?

Kaddefekt, überflogen und verbrannt

Zwischen Weinum und Salzgitter in Braunschweig verunglückte ein auf der Fahrt nach Goslar zur Pfingsttagung des Godesbergere Studentenverbandes befindlicher Kraftwagen aus Hamburg. Der Unfall ereignete sich durch Kaddefekt, während der Wagen in voller Fahrt war. Er überflog sich und begrub sämtliche Insassen unter sich.

Von diesen trug einer einen schweren Schädelbruch davon und wurde ins Krankenhaus nach Braunschweig eingeliefert. Die übrigen Mitfahrer erlitten mehr oder weniger schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen. Der Wagen verbrannte infolge einer Explosion.

Sonne, Luft und Haus für alle



Unter diesem Titel findet zurzeit in Berlin eine Ausstellung statt. Unser Bild zeigt ein Wochenendhaus, im modernen Stil aus Holz erbaut, das 3000 Mark kostet.

Das halbe Dorf niedergebrannt

In Lippen im Kreise Foyerswerba brach am Pfingstsonntag ein riesiges Schadenfeuer aus, dem 15 Gehöfte zum Opfer fielen.

Auch ein großer Teil der Viehbestände kam in den Flammen um. In einer Ausdehnung von einem Kilometer brannte das Dorf vollständig nieder.

Wenn ein Sprengwagen explodiert

Ein städtischer Wassersprengwagen in Kiel explodierte aus noch unbekannter Ursache. Ein städtischer Arbeiter wurde dabei getötet, ein zweiter wurde schwer verletzt.

Der Verletzte mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Zehn Millionen Liter Petroleum!

Bei dem Versuch, das Petroleum-Reservoir in Plaza Guinoul in Argentinien in Brand zu stecken, wurde ein Mann überrascht. Er entzog sich der Verhaftung, indem er sich durch einen Revolveranschuss in den Kopf tötete. Das Reservoir enthält 10 Millionen Liter Petroleum. Es soll sich um einen Russen oder Polen handeln.

Am letzten Freitag schon war in Plaza Guinoul eine Petro-

leumquelle in Brand gesteckt worden, wodurch beträchtlicher Schaden entstand. Man glaubt, daß es sich um den gleichen Täter handelte.

27 Opfer in Lyon

Die Aufräumarbeiten an den Trümmern der in Lyon eingestürzten Häuser sind am Montag vorläufig unterbrochen worden, da man glaubt, alle Opfer geborgen zu haben.

Ihre Zahl beläuft sich auf 27, von denen 26 identifiziert sind. Von der letzten Leiche hat man nur einige Partikel des menschlichen Körpers gefanden, was ihre Identifizierung sehr erschwert.

Automobilkatastrophe auch in Moskau

Ein Autobus prallte am Mittwoch auf dem Kai des Moskwa in Moskau an einen Telegraphenpfosten und stürzte in den Fluß.

Von den fünf Insassen sind drei ertrunken. Der Autobus konnte geborgen werden.

Die Frauenleiche in der Laube

Ein Kleingärtner in Essen fand in seiner Laube eine weibliche Leiche in einer Wulstlage liegend auf.

Wahrscheinlich ist, daß es sich hier um einen Luftmord handelt.

In den Alpen abgestürzt

Die Sportlehrerin Waltraud Reichart aus Goslar ist unweit des Nebelhornhauses bei Innsbruck tödlich abgestürzt.

Aus München wird gemeldet: An den Pfingstfeiertagen stürzten in den Wahriichen Alpen sieben Personen ab und zahlreiche Personen erlitten schwere Verletzungen. Die Abgestürzten stammen zum größten Teil aus München und Umgebung.

Raubüberfall auf eine Gastwirtschaft

In ein Lokal in Berlin-Mariendorf drangen in der Nacht drei junge Männer mit vorgehaltenen Pistolen ein und gaben unter dem Rufe „Hände hoch!“ etwa zehn Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Darauf raubten sie zwei Registrierkassen, trugen sie zu ihrem vor dem Lokal wartenden Auto und fuhren davon.

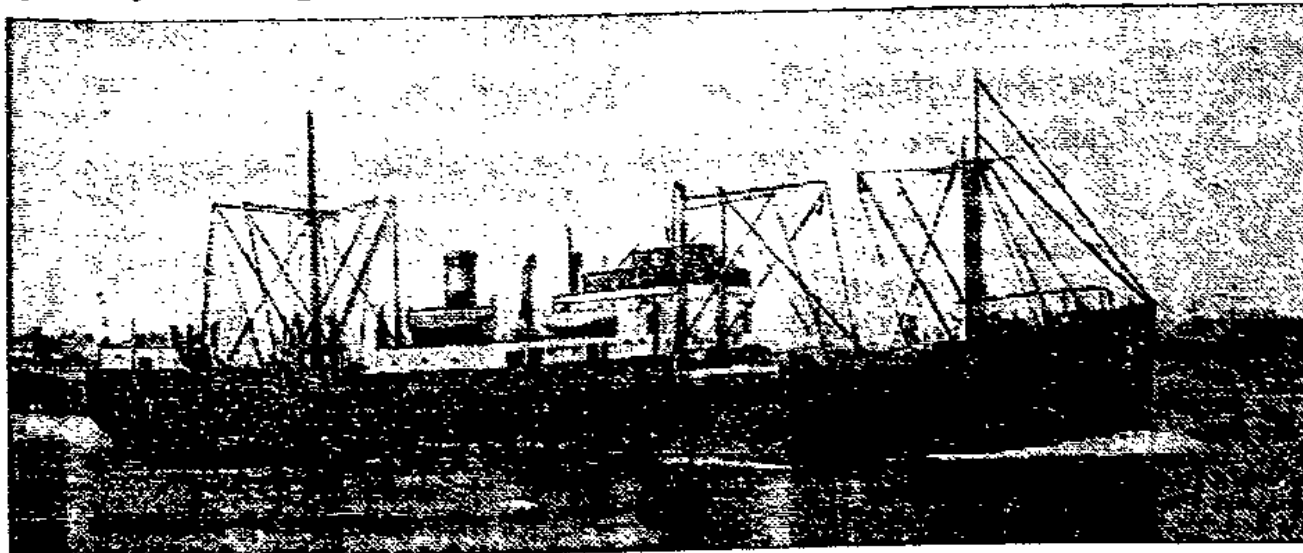
Ein Gast, der das Lokal kurz zuvor verlassen hatte, verfolgte auf die Schüsse hin die Täter. Diese schossen auf ihn und verletzten ihn tödlich. Die Täter sind mit dem Auto, das übrigens gestohlen war, entkommen.

Vor dem Auge des Gesetzes

In Pariser Gerichten herrscht augenblicklich Haufe an Diebstählen. Richter und Anwälte werden ebenso oft ihrer Uhren oder Schirme beraubt wie Zeugen oder Zuschauer.

Ein besonders komischer Fall ereignete sich dieser Tage: Ein junger Mann betrat während einer Zivilgerichtssitzung mit einer

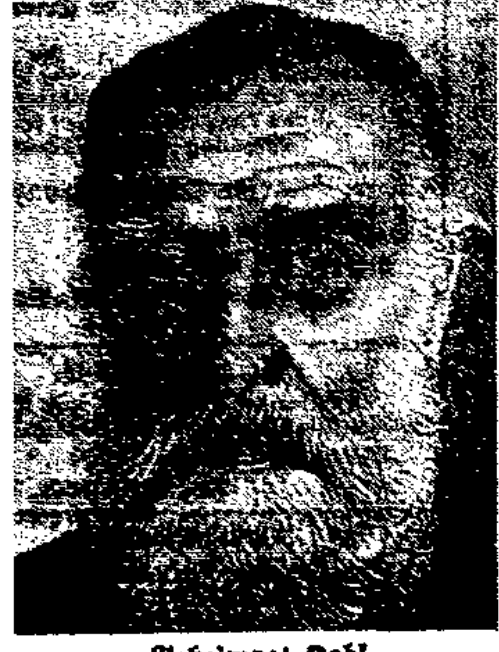
Hoch klingt das Lied vom braven Mann!



Der Bremer Frachtdampfer „Gauß“, der vor Porto strandete. Bei der Rettung der zwanzig Mann starken deutschen Besatzung fanden drei portugiesische Fischer den Tod.



Theodor Leipart, Vorsitzender des ADGB, am 17. Mai 65 Jahre alt.



Geheimrat Dahl, einer der wenigen Ausreißer des Bürgerturns, Harz.



England's Schwierigkeiten, J. E. Lang, Minister von Neußwales, von England abgesetzt.

Professor Kahl *

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende des Strafrechtsausschusses des Reichstages Geheimrat Professor Dr. Kahl ist am Sonntagabend im Alter von 88 Jahren gestorben.

Professor Kahl gehörte zu den Männern der bürgerlichen Welt, die bis weit in sozialistische Kreise hinein Ansehen genossen. Er hat vielen öffentlichen Fragen gegenüber eine sehr offene Haltung eingenommen. Vor 20 Jahren noch war er ein strenger Befürworter der Todesstrafe. Damals ist er eigens einmal zu einer Hinrichtung gegangen, um seine Gefühle zu prüfen. Er ist trotzdem nicht sofort zum Gegner der Todesstrafe geworden. Die Stimme des Volkes — so erklärte er — erfordere sie.

In der entscheidenden Sitzung des Strafrechtsausschusses des Reichstages hat Kahl gegen die Todesstrafe gestimmt. Er hatte also in der Zwischenzeit doch eine Wandlung zum Besseren durchgemacht. Er hatte erkannt, daß Justizirrtümer möglich sind und sein früherer Begriff von der Stimme des Volkes doch zu einfach war. Ebenso hat sich auf andern Gebieten, wie etwa dem des § 175 oder des § 218, im Laufe der letzten Jahrzehnte seine Auffassung gewandelt.

Oft hat Kahl ausgesprochen, daß er mit der Sozialdemokratie bedeutend besser zusammenarbeiten könne wie etwa mit den Deutschnationalen. Er hat immer starkes Interesse für die religiösen Sozialisten gezeigt und hat vor dem Kriege erreicht, daß das sogenannte Zirkelgesetz in der Kirche angenommen wurde. Danach wurden Pfarrer, die den Kirchenglauben nicht mehr teilten, nicht vor ein Disziplinargericht gestellt wie Verbrecher, sondern ein Spruchkollegium, dem Kahl selbst angehörte, stellte fest, ob ihre Wirksamkeit noch mit der Kirche vereinbar sei.

Kahl hat überhaupt immer zu denen gehört, die Ernsthaft an einer Verjüngung der guten Kräfte in Deutschland arbeiteten. Er wird besonders für die Neugestaltung des Strafrechts nur schwer zu ersetzen sein. —

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Nach dem Reichsbankausweis vom 7. Mai 1932 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 187,2 Millionen Mark auf 3628,2 Millionen Mark verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten ist gleichzeitig um 137,2 Millionen Mark auf 3990,9 Millionen Mark gesunken. Die Deckung der Noten durch Gold und bezugsfähige Devisen hat sich gegenüber der Vorwoche von 24 Prozent auf 24,7 Prozent erhöht.

In der Berichtswache ist von der Reichsregierung erneut mit größter Eindringlichkeit darauf hingewiesen worden, daß eine nachhaltige Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage Deutschlands und der Welt eine völlige Streichung der internationalen politischen Schulden zur wichtigsten Voraussetzung hat. Diese Auffassung wird auch durch den neuesten Bericht des Konjunkturforschungsinstituts unterstützt, der darauf hinweist, daß die Weltproduktion im ersten Quartal des Jahres 1932 wiederum um etwa 9 Prozent gesunken ist; seit 1928 hat sich das Produktionsvolumen der Welt um mehr als 1/4 ermäßigt.

Im Baugewerbe hat sich die Beschäftigung im Zuge der jahreszeitlichen Entwicklung etwas gehoben, aber noch immer sind rund 85 Prozent der Bauarbeiter voll arbeitslos. Im Ruhrbergbau ist die Beschäftigungslage unbedeutend schlechter. Im April wurden arbeitsmäßig noch rund 37 500 Feiertagshütten eingelegt. Dagegen ist in der rheinisch-westfälischen Huttenindustrie eine nicht unerhebliche Beschäftigerhöhung zur Erläuterung von Ruffenaufträgen vorgenommen worden. Die Aprilabladungen des deutschen Kalisyndikats übersteigen um ein Geringses die Abladungen des vorjährigen Vergleichsmonats. In erster Linie ist diese Steigerung auf die Abrufe der Landwirtschaft zurückzuführen. In der Seiden- und Kunstseidenindustrie hat sich die übliche Frühjahrsbelebung auch in diesem Jahr im allgemeinen durchzusetzen vermocht. Trotzdem liegt jedoch das gegenwärtige Produktionsniveau noch außerordentlich tief. Nach der neuesten Zählung wurden im Hamburger Hafen insgesamt über 180 aufliegende Seeschiffe mit einer Tonnage von etwa 700 000 Tonnen festgestellt. In der Landwirtschaft konnte die Frühjahrsarbeiten in den niederen Lagen überall zu Ende geführt werden. Mit dem Eintritt wärmerer Witterung ist bereits eine kräftigere Belebung des Pflanzenwachstums erfolgt. Die Winterfaat weist allgemein einen befriedigenden Stand auf.

Im April wurden nach den Mitteilungen des Statistischen Reichsamts 929 neue Konkurse und 742 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben gegen 975 bzw. 759 im Vormonat.

In der Woche vom 17. bis 23. April d. J. belief sich die Güterverangehung bei der Reichsbahn auf 583 500 in der Vormonats- und 686 500 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitsmäßige Durchschnitt betrug 97 200 gegen 98 600 bzw. 114 400.

Die auf den Stichtag des 4. Mai d. J. berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich von 98,2 auf 97,7 ermäßigt. Im Monatsdurchschnitt April betrug die Großhandelsindexziffer 98,4 gegen 99,8 im Monatsdurchschnitt März 1932.

Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich in der zweiten Aprilhälfte saisonmäßig weiter gebessert. Nach dem Bericht der Reichsanstalt ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 197 000 auf 5 787 000 zurückgegangen. Auch in Mitteldeutschland hat sich die mißläufige Bewegung fortgesetzt; die Zahl der Arbeitslosen fiel von etwa 585 000 auf ungefähr 520 000.

Bei den deutschen Sparkassen war erfreulicherweise auch im März eine weitere Abnahme der Abhebungen zu verzeichnen. Die Gesamtsumme der Sparanlagen beträgt etwa 9 950 000 000 Mark, die Gesamtsumme der Depositen-, Giro- und Kontokorrentanlagen etwa 1 260 000 000 Mark.

Die Börse nahm in der Berichtswache am Aktienmarkt einen ruhigen, aber festen Verlauf, zu dem stärkere Käufe in einigen Spezialwerten beitrugen. Für festverzinsliche Werte bestand weiter reges Interesse, so daß es durchweg zu kräftigeren Kurssteigerungen kam. —

Hitlers verkaufen

Im „Frankfurter Generalanzeiger“ finden wir in der Inzeratensubstanz „Geschäfte“ folgende kleine Ziffer-Anzeige:

„Tageszeitung nationalsozialistischer Richtung, ausbaufähig, Sekundärmaschine, Rotations- und Schnellpressenbetrieb, erklaffiger Annoncen- und Inzeratensystem, konkurrenzlos, billig sofort zu verkaufen. Betriebsort Frankfurt am Main. Erforderliche Anzahlung 25 000 Mark. Offerten unter A. 837 an die Expedition des „Frankfurter Generalanzeigers“.“

Man nimmt allgemein an, daß es sich um das nationalsozialistische „Volkblatt“ handelt. Wahrscheinlich zieht der Nazi-Schwindler nicht mehr. Oder welchen Grund sollte der Verkauf des Naziblattes haben? —

Der Heilige Geist und die teuflische Seele

Wässrige Heuchelei - Rohheiten gebildeter Bürger in Köln - Bestialitäten am Pfingstsonntag: Das sind „christliche“ und nationalsozialistische Pfingstsonntagsbarungen

Das Blatt der nationalsozialistischen und darum auch der berittesterten Pastoren ist der „Reichsbote“. Er nennt sich auch „Tageszeitung für das evangelische Deutschland“. Also ganz fromm, ganz deutsch, reslos christlich und national. Leuchtend in christlicher Liebe und Unschuld, gelangt er in stille, wohlbehütete Pastorenhäuser, zu teuflichen Seelenhirten, teuflichen Zingere und Ehefrauen. Der „Reichsbote“ hat Pfingsten gefeiert. Und weil er einen großen Teil der deutschen, frommen und nationalen Presse charakterisiert in seiner moralischen Entartung, seien einige Zitate aus seiner Pfingstnummer hier wiedergegeben:

Auf der ersten Seite befindet sich ein Artikel: „Sturm und Feuer. Zum deutschen Pfingsten“:

So deutsche Seele heb zu beten an. Ich weiß, du hast dich satt gesehen an sündhaftem Geine, du hast dich satt gehört an törichtem Gerede. Du willst nun wieder gesund werden und gewillt und getrost zu guter frommer Tat... Komm, Heiliger Geist, Herrgott, und gib' Deine Gnaden ins deutsche Gemüt.

Auf der zweiten und dritten Seite entläßt sich sodann „das deutsche Gemüt“ folgendermaßen:

Ein paar heißspornige nationalsozialistische Abgeordnete, Heines, Krause, Stegmann und Weibel, hatten sich dazu hinreizen lassen, den herausfordernd im Reichstagsrestaurant sitzenden Klotz eine Dörse zu geben und ihm nachher, als er sich unter dem Schutze von Hausinspektoren in den Wandelgang an der rechten Seite des Hauses, den die Nationalsozialisten innehaben, wagte, noch einige Rippenstöße zu versetzen... Die Sache verhält sich so, daß Klotz ihnen unermutet vor Augen kam. Sein Anblick mußte bei der Art von schriftstellerischer Spezialität, wie sie Herr Klotz gegen die Nationalsozialisten betreibt, auf die nationalsozialistischen Abgeordneten in höchsten Grade erregend wirken. Sie handelten daher in spontaner Zornausfaltung ohne kühle Überlegung, wenn sie ihm ein paar Maulschellen gaben.

Sat man so das Hauptblatt genossen, so wird man in der rechten Stimmung sein, sich auch an der Beilage zu erbauen. Sie bringt einen Artikel „Komm, Heiliger Geist“, der also schließt:

Wir wollen uns eins im Glauben und eins in der Liebe fühlen. Wir wollen Jesus unsern Herrn heißen. Wir wollen das Wort Gottes an unser Herz dringen lassen. Wir wollen brennende Herzen in uns tragen. Wir wollen nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen. Dazu bedarf es der bewegenden Kraft des Heiligen Geistes. Im sie wollen wir täglich, aber ganz besonders heiß zu Pfingsten bitten: Komm Heiliger Geist!

Schließlich liest man auf der umstehenden Seite in einem Aufsatz „Das Fest der Kirche“: Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes, ist der Geburtstag der Kirche.

Was Heiliger Geist, was Kirche heißt, das lernt man aus diesem Pastorenblatt erkennen. Im Ernst gesprochen: für Kirche und Christentum wäre es eine Reinigung von stärkster Wirkung, eine Wiedergeburt und eine Erneuerung, wenn sie befreit werden könnten von einem Pfaffenstum, das Mißbrauch treibt mit den heiligsten Gütern der Menschheit.

Am Tage vor Pfingsten verhandelt ein Kölner Gericht gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Ley — es wird uns mit größter Bestimmtheit berichtet, daß er früher jüdischerweise Levy hieß und als Nationalsozialist das störende b entfernt habe — und seinen Kaufholdkumpanten Fuchs. Diese beiden haben bekanntlich — unterstützt von Artgenossen — in der Nacht vor der Landtagswahl den Reichstagsabg. Otto Weis und den Kölner Polizeipräsidenten Kaufnecht in einem Kölner Hotel überfallen und schwer verletzt. Wunderbar hat sich hierbei teuflich-christliche Gesinnung und humanistische Bildung bei den Schlägern offenbart. Es traf sich gut, daß dieses Geschehnis am Tage vor Pfingsten, am heiligen Pfingstsonntagsabend, gerichtsnotorisch der deutschen Geschichte eingefügt wurde.

Der Prozeß in Köln

Ueber die Verhandlung erhalten wir diesen Bericht:

Der Kölner Schöffengerichtssaal zeigte am Sonnabendmorgen das Bild eines großen Tages. Der Zuhörerraum ist dicht besetzt. Auf den Gängen drängen sich die Leute. Bald nach 9 Uhr beginnt im Saal die Verhandlung gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Ley und gegen den Nationalsozialisten Fuchs, die sich wegen des Heberfalls auf den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Reichstagsabgeordneten Otto Weis, und den Kölner Polizeipräsidenten Kaufnecht, in der Nacht vom 22. zum 23. April im Hotel Deis in Köln zu verantworten haben. Es sind etwa 16 Zeugen geladen. Der als Zeuge geladene Redakteur Schwabe vom „Weideutschen Beobachter“ fehlt. Weis und Polizeipräsident Kaufnecht sind als Nebenkläger zugelassen.

Die Angeklagten Fuchs und Ley stellten sich unschuldig wie Kinder. Ley sagte aus: Man habe sich in gehobener Stimmung befunden. Im Saal, etwa acht Meter von dem Tisch der Nationalsozialisten entfernt, hätten an einem Tisch fünf Herren gesessen. Auf einmal sei an einem Tisch gefragt worden: „Sitzt da

nicht Herr Weis?“ Er habe die Frage bejaht. Hierauf schilderte Dr. Ley den Vorgang, der sich gegen 2 Uhr abspielte, wie folgt: Gegen 2 Uhr erhob sich drüben der Tisch. Es wurde an unsern Tisch beim Zutreten öfter „Heil Hitler“ gerufen. Auf einmal stand Herr Weis hinter mir, machte eine Geste nach unserm Tisch und fragte: „Was wollt ihr, gilt das mir?“ Da sprang auch schon Kaufnecht an uns heran und ließ einen unserer Parteigenossen. Dann entwickelte sich das ganze in so rascher Folge, daß es unmöglich war, die einzelnen Handlungen zu beobachten. Auf einmal sah ich, daß Kaufnecht blutete. Weis war überhaupt verschwunden. Ich schrie: „Soll“ und dann ist auch nichts mehr gesehen. Weis hat mir erklärt, daß ich ihn in keiner Weise angefaßt habe. Verhaftet wurde ich erst auf der Polizeiwache. Hier bin ich in Gegenwart von Kaufnecht geschlagen und mißhandelt worden.

Der Nebenkläger Otto Weis sagt als Zeuge aus. Er spricht sehr angezogen und heiser, eine Folge des Ueberfalls, an dem er heute noch stark leidet. Weis schildert den Vorgang in aller Ruhe. Das Gespräch an seinem Tisch sei sehr ruhig gewesen. Es sei ihm aufgefallen, daß er von Personen an einem Tisch in einiger Entfernung dauernd fixiert worden sei. „Als ich gegen 1/2 2 Uhr zur Toilette ging, sind hinter mir sofort Herr Simon, Herr Ley und ein anderer Nationalsozialist gekommen. Da auch Regierungsbürgerpräsident Bier mich begleitete, ist hier noch nichts passiert. Als ich zurückkam, sah ich an dem Tisch, von dem aus ich fixiert wurde, eine größere Zahl Menschen stehen, die wir vorher noch nicht gesehen hatten. Als ich um 2 Uhr aufbrach, um mein Zimmer im Hotel aufzusuchen, hat sich an dem Tisch, von dem aus ich fixiert wurde, der Zeuge Simon auf seinem Stuhl ostentativ herumgedreht, die Hand gegen mich hochgeschwungen und „Heil Hitler“ gerufen. Darauf bin ich an den Tisch getreten und habe in aller Ruhe gefragt: „Wem gilt der Gruß, etwa mir?“ Ich hörte rechts ein Geräusch, und bekam einen Schlag auf das rechte Auge. Es fielen sofort vier oder fünf Mann über mich her. Ich habe mich mit aller Gewalt aufrecht erhalten und am Tische festgefaßt. Im nächsten Augenblick habe ich dann einen Schlag vor den Kehltopf bekommen, der mir beinahe die Besinnung raubte. Ich sah mich um und sah Kaufnecht blutüberströmt dastehen. Im Augenblick waren zwei Beamte da, die dann das Weitere veranlaßt haben. Erst bei der Gegenüberstellung auf der Polizeiwache am anderen Morgen habe ich Herrn Dr. Ley kennengelernt.

Die Vernehmung der Zeugen ergibt die bekannten Bilder: Die Nazis wissen von nichts. Drei bei dem Vorfall am Tisch des Dr. Ley anwesende Nazis gelten als die großen Unbekannten. Diese drei sind nach der Ausföhrung der Tat auf einem Motorrad mit Weiswagen vom „Weideutschen Beobachter“ geflohen. Den Angeklagten Fuchs mußte die Polizei aus einem Versteck im Hotel Deis hervorholen. Außerordentlich bezeichnend sind, daß sich der Hauptprokurator und Hauptzeuge Simon, der Weis gegen den Kehltopf schlug und damit das Signal zu dem Ueberfall gab, sich selbst als total betrunken bezeichnet und von den ganzen Vorgängen nichts mehr wissen will. Noch bezeichnender aber ist, daß der Fernrechtsanwalt Dr. Sad (Berlin) das zum Anlaß nimmt, seine Klienten mit der Bemerkung in Schutz zu nehmen, man dürfe eine Gesellschaft nicht für den Erzeß einer einzelnen Personlichkeit verantwortlich machen.

Der Staatsanwalt beantragte wegen gemeinschaftlicher einfacher Körperverletzung unter erschwerenden Umständen gegen Dr. Ley 4 Monate und gegen Fuchs 8 Monate Gefängnis. Der sozialdemokratische Rechtsanwalt Dr. Wagner, der die Nebenkläger vertritt, schloß sich im großen und ganzen dem Antrag des Anklagevertreters an, betonte aber, daß die intellektuellen Urheber der Tat, d. h. die moralisch Verantwortlichen der Tat, wenigstens die gleiche Strafe treffen müsse wie die Ausführenden. Der Vorfall habe die ganze deutsche organisierte Arbeiterschaft bis ins innerste aufgerührt, und es sei nur der eisernen Disziplin zu danken, daß man auf das Vertrauen in die Gerichtsbarkeit baue, daß dieser Vorfall seine Sühne finde, die der Schwere des Falles entspricht. Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung kommt es zu einer äußerst wichtigen Aussage des Zeugen Ed. der Portiers- und Hausburtschendienst im Hotel Deis zu besorgen hat. Ed. betont, daß der Angeklagte Fuchs es gewesen sei, der gegen Weis die Schläge geführt hat.

Ed. bezeugt weiter, daß er durch Zufall ein Telefongespräch zum Teil mitangehört hat, das Dr. Ley in der Nacht mit einer andern Stelle führte. In diesem Gespräch habe Dr. Ley gesagt, es sollten einige Leute mit dem Motorrad über den Rhein kommen, aber vor dem Total bleiben und wenn möglich, die Nummer des Motorrades fälschen. Die Verteidigung sucht diesen Zeugen in die Enge zu treiben, doch bleibt er unter Eid fest bei seiner Aussage. Die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen und seine Zubeiläufigkeit werden von dem Hotelbesitzer wie auch von dem Kölner Fall bestätigt.

Das Urteil

Am Sonnabend um 9 Uhr abends wurde das Urteil gesprochen. Dr. Ley erhielt drei Monate Gefängnis, der Mitangeklagte Fuchs fünf Monate Gefängnis.

Zu der Begründung des Urteils hob der Richter als strafverschärfend hervor, daß zunächst ein älterer Mann angegriffen worden sei und es sich bei den Angegriffenen um Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gehandelt habe. Strafmildernd sei die späte Zeit des Vorgangs, die Einwirkung des starken Alkoholgenusses bei den Tätern und die Einwirkung der bis zum Zerreißen gespannten politischen Zeit.

Im Anschluß an die Verhandlung begaben sich Otto Weis, Polizeipräsident Kaufnecht und Rechtsanwalt Wagner in das Volkshaus, wo die Kölner Partei eine große Kundgebung veranstaltete. Otto Weis wurden fürmische Ovationen bereitet. —

Notizen

Berufung der Reichstagsabgänger. Der Nationalsozialist Franz II hat gegen das Urteil des Berliner Schnellgerichts, durch das der Nazi-Abgeordnete und Fememörder Heines nebst zwei Kumpanen zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, Berufung eingelegt. — Der Schriftsteller Dr. Klotz hat gegen das Urteil ebenfalls Berufung eingelegt. —

Es wird fleißig geklebt. Amtlich wird mitgeteilt: In der Zeit vom 26. April bis 13. Mai 1932 sind weitere 649 Kleinfriederellen und 2296 Kleingartenstellen bewilligt worden. Hiermit ist die Gesamtzahl der bewilligten Kleinfriederellen auf rund 16 000 und die der Kleingartenstellen auf rund 51 000 gestiegen. —

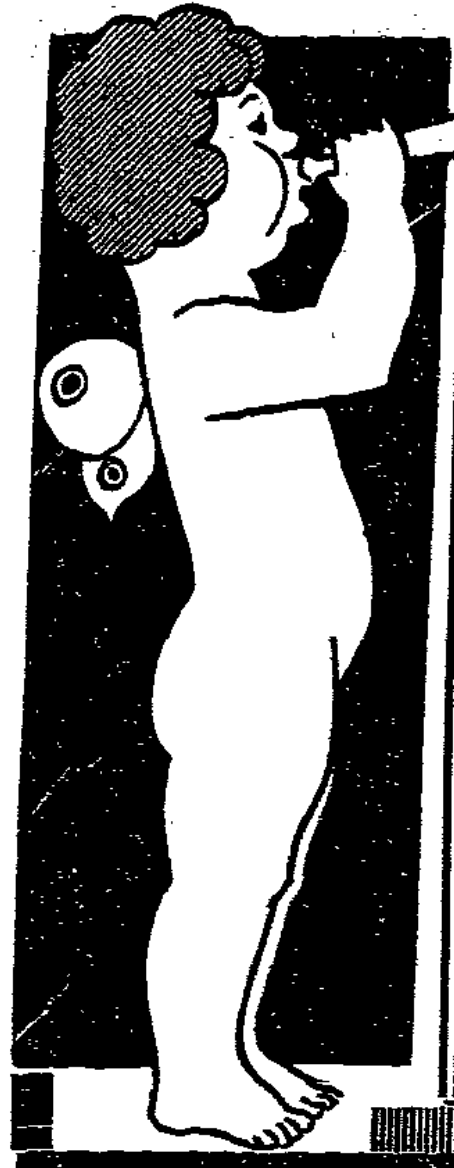
Der Einbruch im Ausland. Die nationalsozialistische „Liberte“ in Paris erklärt zu den Vorgängen in Deutschland, man verfolge im Quai d'Orsay (französisches Außenministerium) mit großer Aufmerksamkeit die schnelle Entwicklung der Ereignisse in Deutschland und man verheimliche nicht, daß der „Zustand der Revolution“, in dem sich das Reich befinde, zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gebe. —

Das Los bei der Bürgermeisterwahl. In der Rätiner Grenzstadt Willach erhielten bei der Bürgermeisterwahl im Gemeinderat der Nazi Dr. Kaufmann 16, der bisherige Bürgermeister Dr. Komaroli (Soz.) 15 Stimmen. Da ein Gemeinderatsmitglied erkrankt war, mußte das Los entscheiden, wobei Dr. Komaroli als gewählt hervorging. —

Blutbad in Bombay. In Bombay kam es am Pfingstsonntag wieder zu schweren Kämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden etwa 40 Personen getötet und ungefähr 400 verwundet. Die Eingebornenbevölkerung verharretadierte sich zum Teil in ihren Häusern. —

Staatenstreit um den Gesandten. Mexiko und Peru haben ihre gegenseitigen Beziehungen abgebrochen. Der Abbruch erfolgte, nachdem die Regierung in Lima vergeblich die Abberufung des angeblich kommunistischen mexikanischen Gesandten gefordert hatte. —

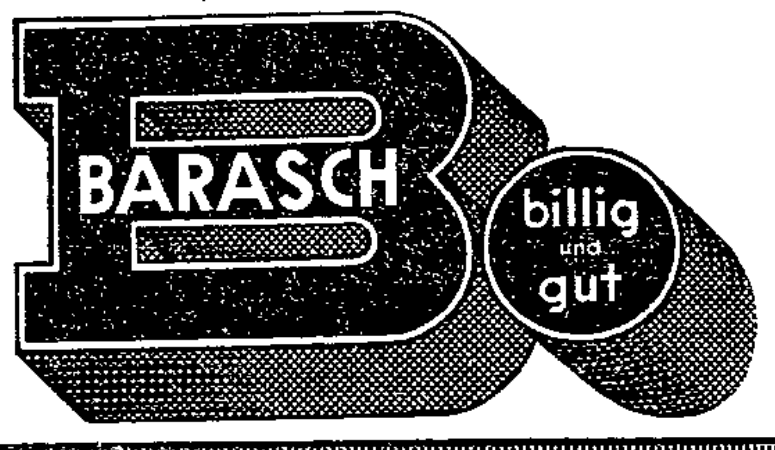
300 tote Soldaten. In der letzten Zeit sind auf den Schlachtfeldern bei Veronne (Frankreich) die Leichen von 186 deutschen und 114 französischen Soldaten gefunden worden. Bisher konnten 68 Deutsche und 48 Franzosen identifiziert werden. —



KINDER-MITTWOCHE!

Sepplträger grün u. braun, mit reicher Stickerei, Gr. 50	0.50	Kinder-Schlüpfer Baumwolle, Größe 34	0.48	Gürtel-Hose aus blauem Kett-Satin, für 1 Jahr	0.75	Wasserbälle aus starkem Gummi, Größe 10	1.35	Gr. 9	1.00	Gr. 6	0.50
Sepplträger mit breiter Lederpass, buntestickt, Gr. 50	1.00	Mädchen-Hemdchen fein gewirkt, weiß, mit kurzen Beinen, Gr. 55	0.85	Spiel-Anzüge a. ungebleicht, Nessel, m. farb. Einf. u. Stick, 1-3 J.	0.95	Straßenroller	6.25	4.50	3.40	1.00	
Ledersportgürtel mit Patentschnalle	0.40	Mädchen-Unterkleider Mako, Gr. 50	0.85	Mod. ärmel. Lumberjack für 2 bis 8 Jahre	1.10	Sandwagen	3.25	2.25	0.95	0.50	
Kindersporthemd Zephir, gestreift, Gr. 50	0.75	Mädchen-Hemdchen Kunstseide plattiert, Gr. 50	1.15	Anknöpf-Anzüge bl. Hose u. gestr. Zephirhose, für 1 Jahr	1.55	Sprengwagen	3.25	2.75	1.25	0.75	
Polohemd Gr. 0, lg. Ärmel, besond. kräft.	1.65			Mod. Mädchen-Pullover m. 1/4 Ärmel, mod. Farb., f. 2 B. 4 J.	2.10	Segelschiffe Holz	0.95	0.50	0.25	0.10	
						Hängematten	4.95	3.25	2.35	0.95	

Haus Bergmann „Klasse“ - Nachmittag
Der zweite Kinder-Mittwoch bei Barasch
 den 18. Mai, nachm. 1/2 4 Uhr, im Erfrischungsraum.
 Konzert - Vorträge - Überraschungen. Jedes Kind erhält ein Bergmann „Klasse“-Geschenk. — (Kinder-Gedeck 25 Pfg.)



FÜLLI
 DAS THEATER DER INTERNATIONALEN
 Eine Bombenrolle für **Siegfried Arno** in **Der Storch streikt**
 Ein lustiger Tonfilm, der Lachen und köstliches Mitleiden auslösen wird. Die beste Medizin gegen die Sorgen des Alltags.
Siegfried Arno
Matrose wider Willen
 von unerhörter Komik
 Weitere Darsteller: Ursula Graboy, Fritz Schatz, Albert Paulig
 Ein vielseitiges Beiprogramm
 Jugendliche haben Zutritt!
Kleine Preise! Kleine Preise!

Walhalla
 LICHTSPIELE
Heute Dienstag und folgende Tage!
 Der Millionen-Prunk- und Ausstattungsfilm **Quo vadis?**
 in tönender Fassung mit **EMIL JANNINGS**
15 Akte
 Die tönende Woche • Kleine Preise • Kassenöffnung 4 Uhr
 Beginn: 4.30 6.30 8.45

Filme von heute
Deutlich
 Nur bis einschließlich Donnerstag!
WILLI FRITSCH, Camilla Horn, Ralph A. Roberts, Else Elster, Anton Pointner, in
Der Frechdachs
 Ein Ufa-Tonfilm, köstlich und orkestral voll Humor und wirbelndem Tempo. **Prachtvoller, bunter Teil!**
 Beginn 4.30 Uhr, 6.30 Uhr, 8.40 Uhr

Kammer
 Donnerstag letzter Tag!
Brigitte Helm, Rudolf Forster, Lucio Englich, Gustav Gründgens in
Die Gräfin von Monte Christo
 Ein Ufa-Tonfilm voller Situationen, Abenteuer u. erregender Sensationen. Ferner **5 Ufa-Kabarett** mit **Lotte Werkmeister, Oskar Sabo, Anny Ahlers, Trade Berlin, Siegfried Arno**
 Beginn: 4.30, 6.30 und 8.45 Uhr

Parade
 Donnerstag letzter Tag!
 Ein Bomben-Doppelprogramm!
Holz Rühmann, Dolly Haas, in dem humorvollsten Ufa-Tonfilm
Es wird schon wieder besser
Kon Maynard in
Der Held von Kalifornien
 Beginn: Wochentags 4.30 Uhr

Tonbild
 Donnerstag letzter Tag!
 Stummfilm, Jabel, Heiterkeit!
Lissa Harvey, Felix Brössart, Harry Liedtke, in dem erregendsten Ufa-Tonfilm
Nie wieder Liebe
 Ferner das Ufa-Kabarett mit Trade Berlin, Siegfried Arno, Otto Wallburg, Marcel Wittrich.
 Vorstellungen unterbrochen 11 Uhr vorwärts bis 11 Uhr abends

Stadttheater
 Dienstag, 17. Mai 20 und 23 Uhr
 Freitags, C. 5. Abend zum letzten Male **Margarete**
 Oper von Gounod.
 Mittwoch, 18. Mai 20 bis 22.45 Uhr
 Freitags, C. 6. Abend **Die Nürnberger Puppe**
 Oper in 1 Akt v. Adam Lierant; **Abu Hassan**
 Oper in 1 Akt von C. W. v. Weber
 hierauf: **Coppelia**
 Ballett in 2 Akten, von Delibes.

Wilhelmtheater
 Dienstag, 17. Mai 20.15 Uhr
 20.15 Uhr
 Defiant! Kartenverkauf **Vor Sonnenuntergang**
 Schauspiel von Gerh. Hauptmann
 Mittwoch, 18. Mai 20.15 bis 22.30 Uhr
 Defiant! Kartenverkauf **Es ist eine alte Geschichte**
 Singpiel von Klopfer
 Musik von Herburger

Pfand-Versteigerung
 am Mittwoch, d. 18. Mai 1932, vormittags 10 Uhr, aus dem
Monat Januar 1932
 Leihhaus **Rerta Papendieck**
 Margaretenstr. 3.
 Beste Beleuchtung!

Magdeburger Schützenhaus
 Heute sowie jeden Mittwoch nachmittags 3 30 Uhr
Großes Garten-Konzert
 Ausgeführt vom Tonkünstler-Orchester
 Leitung: Kapellmeister Müller
 Eintritt 10 Pf.
 Allgemein herabgesetzte Preise Portion Kaffee 54 Pf.

Der Kuckuck
 die große sozialdemokratische Bilderzeitung erscheint jeden Sonnabend neu und kostet nur 20 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Mit N.-S. Sachfen-Inhalt (700 Per.) nach der
Saale hellem Strande
 Mittwoch, den 18. Mai, nachmittags 2 Uhr ab Stadelle über die Strombrücke rechts. Einfahrt in die Saale. Landung im Restaurant „Saalhorn“. Rückf. in Magdeburg etwa 9 Uhr abends. Sinf. und Rückfahrt mit 1.30, Kinder die Hälfte. Unterhaltungsmusik. la Kaffee und Gebäck.
Reederei Gustav Stahlberg, Vertritt. 2, Tel. 286 98

ODEON
 Heute bis Donnerstag das neue Programm!
Marie und ihre vier Freier
 Gassenhauer
 Das erste und letzte Tonfilmwerk des Meister-Regisseurs **LUPU PIC** • 7 Akte • Die Comedian Harmonists
 Ferner ein Film-Roman **Opfer seines Berufes**
 mit **Madeline Carroll**
 Wochentags 6.15, 8.45 Uhr
Ufa-Ton-Woche

Das beste Essen
 ist nur wahrhaft, wenn es gut verdaut wird. Köstlicher Schwarzbrot fördert durch seinen hohen Rohstoffgehalt die Verdauung, so daß alle, die Kräftigung brauchen oder an schlechtem Stuhlgang leiden, dieser Befundungstrank bestens empfohlen werden kann. Köstlicher Schwarzbrot ist mehr als ein wohlschmeckendes Getreide, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Generallieferung: **Walter Knorr, Süßwarenfabrikation, Mittelstraße 24, Tel. 32702.** Köstlicher Schwarzbrot ist in allen Bierhandlungen und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften erhältlich.

Herrenkrug
 Morgen Mittwoch, nachm. 4 Uhr
Großes Garten-Konzert
 Ausgeführt vom Herrenkrug-Orchester.
 Leitung Kapellmeister Paul Wiegand.

HOFJÄGER
 Morgen Mittwoch, nachm. 3 1/2 Uhr
Gr. Kaffee-Konzert
 mit dem Heinz Beyer-Programm
 Beste Bühne u. Theaterführung

Hofjäger Leipziger
 Täglich 20.15 Uhr
Leipziger
 mit dem großen Mal-Schlagler-Programm

Zemlin & Co.
 Ratschestr. 38
 10000 Kettensackstr. 38
 Franzosen 21 000
 empfahlen sich 24

Sie hören alle Welt im Studio
 nach dem Programm der **„Jugendlichen“**
Subhandlung Selbststudium

Rundfunk
 Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Mittwoch, 18. Mai
 15.30: Familie und Erziehungslehre. Geschieden werden einem Familienpaar und einer Besuche des Arbeitsamtes.
 15.45: Übertrag. Red. Dr. Goggin: Überlegungen im 20. Jahrhundert.
 16.15: Programm der Berliner Rundfunk.
 16.30: Szenen aus der Komödie „Die Frau im Haus“.
 17.30: Jugendliebe. Roman von der Schwärze des Grafen Ochs.
 17.55: Dr. Rensch u. Kartha Goldberg: Psychotherapie und Genetik.
 18.20: Deutsche Söhne. Kets. Gustav Gerson. Im Hölz: Walter Ficker.
 18.35: Dr. Maras: Söhne oder zu Hause bleiben?
 18.55: Die wunderbare Welt mit ...
 19.00: Stimm zum Tag.
 19.10: S. Scherbert: Vorgespräche mit Zeitgenossen.
 19.30: Was ist Judentum? Geschichte von der Zeit des 150-jährigen Bestehens des Judentums von Gerson.
 20.00: Musik mit dem Monat April. (Sinfonien).
 20.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Friedrich Krüger.
 21.10: Tages- und Sportnachrichten.
 21.20: Kunst-Kalender (Mitt.).
 21.30: Reisen, Tages- und Sportnachrichten.
 22.00: Musik. Tages- und Sportnachrichten.
 22.30: Musik. Tages- und Sportnachrichten.
Donnerstag, 19. Mai
 9.30: G. Hensel: Selbstkritik von Kettensackstr.
 10.15: Der Tag des guten Willens.
 10.30: Jugendliebe. (Sinfonien) von der Schwärze des Grafen Ochs.
 10.45: Was ist Judentum? Geschichte von der Zeit des 150-jährigen Bestehens des Judentums von Gerson.
 11.15: Unterhaltungsmusik der Kapelle Friedrich Krüger.
 11.30: Tages- und Sportnachrichten.
 11.40: Kunst-Kalender (Mitt.).
 11.50: Reisen, Tages- und Sportnachrichten.
 12.20: Musik. Tages- und Sportnachrichten.
 12.30: Musik. Tages- und Sportnachrichten.
Freitag, 20. Mai
 9.30: G. Hensel: Selbstkritik von Kettensackstr.
 10.15: Der Tag des guten Willens.
 10.30: Jugendliebe. (Sinfonien) von der Schwärze des Grafen Ochs.
 10.45: Was ist Judentum? Geschichte von der Zeit des 150-jährigen Bestehens des Judentums von Gerson.
 11.15: Unterhaltungsmusik der Kapelle Friedrich Krüger.
 11.30: Tages- und Sportnachrichten.
 11.40: Kunst-Kalender (Mitt.).
 11.50: Reisen, Tages- und Sportnachrichten.
 12.20: Musik. Tages- und Sportnachrichten.
 12.30: Musik. Tages- und Sportnachrichten.

Möbel
 Wir haben laufend etwa **200 Zimmer-Einrichtungen** sowie alle Einzeilmöbel in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Besichtigung
 Lieferung mit eigenem Auto überall hin
Bauch, Mook & Co.
 Alter Markt MAGDEBURG am Rathaus
 Katalog gegen Einsendung von 20 Pf

Linoleum
 Stragula
 Balatum
 1 Posten bes. billige Teppiche
Haring
 Klinkerhof - Tischlerbrücke

Mein Tip für die heiße Woche
Herren-Unterhose
 Knieforn, echt ägyptisch Mako, elastischer Bund, kein Knöpfen, 86 Gramm leicht, angenehm, gut waschbar, in allen Größen . . . Rpf. **111**
Peter Georg Palis
 Magdeburg Otto-v.-Guericke-Str. 97

Sport und Spiel

Handballvorentcheidung am Sonntag

Auf dem Sport 1 (Endstation Schönebecker Straße) findet am Sonntag wieder ein großes Handballspiel statt, die Vorentcheidung um die diesjährige Kreismeisterschaft. Es stehen sich in diesem Kampfe der Magdeburger Meister, Vorwärts Fernersleben, der zugleich den Titel eines Mitteldeutschen Verbandmeisters zu verteidigen hat, und die VfL Leopoldshall, der Meister des Bezirks Mäherleben-Stahfurt, gegenüber.

Die beiden Mannschaften gehören zur besten Handballklasse des 2. Kreises. In vielen Großkämpfen haben sie ihre Können unter Beweis gestellt. Auch wieder in der jüngsten Zeit. Die Leopoldshaller vermochten sogar auf eigenem Platze die zurzeit beste deutsche Mannschaft Hannover-Sainholz zu schlagen. In Hannover erlitten sie nur eine knappe Niederlage. Die Fernersleber haben in Nürnberg, Augsburg und Schweinfurt überaus gutes Können gezeigt. Es stoßen also zwei Mannschaften aufeinander, die sich einen harten Kampf bis zur letzten Minute liefern werden, der in nichts dem Endspiel um die Kreismeisterschaft, das acht Tage später stattfindet, nachsehen wird. Die Handballspieler appellieren auch diesmal wieder an die Solidarität der organisierten Arbeiterschaft. Dieses Spiel muß seiner Bedeutung entsprechend M a s s e n b e s u c h aufweisen.

Vorher spielen um 14 Uhr die Sportlerinnenmannschaften von Barasch und Schwimmer Reustadt und um 15 Uhr kämpft eine Männer-Auswahlmannschaft Stadt gegen Land miteinander. Das Hauptspiel folgt anschließend um 16 Uhr.

Handballspiele in Magdeburg

Eiche Wiederitz gegen Fichte Alte Reustadt 9:7 (4:6). Wiederitz mit zwei und Alte Reustadt mit vier Erschleuten spielend, zeigten ein flottes, gefälliges Spiel, das seinen Abschluß in erfolgreichen Tormerfen fand. Bis kurz vor Schluß war die Frage nach dem Sieger offen. Zu weites Aufweichen der Fichte-Verteidiger half Wiederitz zum Siege. — Wiederitz II gegen Gewisich II 10:2. Wiederitz III gegen Klein-Ottersleben II 2:6. —

Freie Turner Cracau gegen Fichte Sudenburg 5:18 (2:7). Die Cracauer vermochten gegen die trotz Erlasses gut aufgelegten Sudenburger nicht zu bestehen und mußten eine empfindliche Niederlage einstecken. Die schwache Hintermannschaft (mit Ausnahme des Torwarts) konnte den schüßergewaltigen Fichteturm nicht halten. —

Freie Turner Velsdorf-Wejensleben gegen MZV Hohndelchen I und II. Es wurde von den ersten Mannschaften ein flottes Spiel gezeigt. Halbzeit 1:1. Nach Halbzeit holte Wejensleben zum Endpunkt aus und konnte 11:2 siegen. Die zweiten Mannschaften zeigten ein gleichwertiges Spiel. Es gewann Hohndelchen 6:4. —

Sportlerinnen-Handball-Turnier. In der Vorrunde schlug ES. Barasch I Distrikt I. Barasch II gegen Kombiniert 6:0, während das Spiel Sudenburg II gegen Eintracht Süd nach Verlängerung noch 2:2 stand, so daß Eintracht durch Los in das Endspiel kam. Distrikt I Barasch II Kombiniert traten zum Spiel der Unterlegenen nicht an. Das Endspiel gewann Eintracht Süd gegen Barasch 2:0. —

Handballspiele im 4. Bezirk

Leopoldshall gegen Wiederitz 19:3. Zu diesem Spiel hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden. Sie bekamen guten Sport zu sehen. Wiederitz war keine 16 Tore schlechter, aber gegen die gut arbeitenden Leopoldshaller war alle Abwehr vergebens. —

Leopoldshall gegen Brandenburg 15:2. In diesem Spiel hatte Brandenburg nicht viel zu befehlen; Halbzeit stand es schon 11:0. Nach Halbzeit wurde verhalten gespielt. —

Osmarleben gegen Brandenburg 12:12. In diesem Treffen wurde bis zum Schluß gekämpft; beide Mannschaften spielten eifrig. —

Förderstedt I gegen Fernersleben II 8:8. Förderstedt, das mal wieder umgebaut hatte, konnte gut gefallen. —

Förderstedt gegen Schönebeck 8:6. Förderstedt hatte leichtes Spiel, denn Schönebeck trat nur mit neun Mann an. —

Leopoldshall B gegen Köthen-Alenzig I 7:6. In diesem Treffen wurde hart um den Sieg gekämpft; erst in der Schlussminute gelang Leopoldshall der Sieg. — Stahfurt II gegen Leopoldshall II 5:11; Leopoldshall 1. Jugend gegen Brandenburg 1. Jugend 7:6; Stahfurt II gegen Köthen-Alenzig Jugend 4:9. Osmarleben Jugend gegen Brandenburg Jugend 4:5. —

Handballspiele im 2. Kreis

Anhalt. Cochlitz gegen Freie Turner Men 7:5. Klein-Kubnan gegen Wiltau (Sachsen) 17:6. Dessau 95 gegen Wiltau (Sachsen) 9:14. —

Braunschweig. In Braunschweig war kein großer Handballspielbetrieb. Nur der Bezirksmeister, Freie Turner Lebnordorf, spielte gegen Hildesheim-Worlitzburg und gewann 12:5. Turnbrüderchaft Helmstedt gegen Turnerbund Verburg 4:19. —

Bezirk Halle. Fichte Halle gegen Leipzig-Schönefeld 10:7. Fichte Halle-Süd gegen Leipzig-Schönefeld B 13:6. Fichte Halle B gegen Meiburg 4:9. Fichte Halle gegen Eilenburg 11:8. Fichte Halle Alte Herren gegen Dues 11:6. Beuchlitz gegen Döllitz 5:7. Bruchdorf gegen Klein-Kugel 14:7. —

Die Schweizer Handball-Ländermannschaft kommt

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat die Ländermannschaft des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportverbandes zu fünf Spielen verpflichtet. Das erste Treffen findet am 5. Juni in Hannover statt gegen die deutsche Ländermannschaft. Dann treten die Schweizer gegen Bezirksauswahlmannschaften an, und zwar am 6. Juni in Bremerhaven, am 8. Juni in Bremen, 10. Juni in Bielefeld und am 12. Juni in Minden. —

Fußballspiele in Magdeburg

Wader-Friesen Neuhaidsleben gegen West 03 Leipzig 2:1. 1200 Zuschauer sahen einen rechtlich guten Kampf. Wader war durch präzises Zuspiel und besseres Schußvermögen im Vorteil. Die Hintermannschaft der Gäste, die außerordentlich in Form war, bereitete eine höhere Niederlage. —

Wader-Friesen Neuhaidsleben gegen Sportfreunde 3:5. Ganz überraschend kommt die Niederlage des ehemaligen Kreismeisters. Die Magdeburger führten ein einseitiges Spiel vor, wogegen die erkrankten Waderaner nicht aufkamen. —

Sportfreunde gegen Germania Burg 7:1 (1:0). Eine böse Meise erlebte der Bezirksmeister in Magdeburg. Die Sudenburger waren besonders gut aufgelegt und ließen den Gegner gar nicht zur Entfaltung kommen. In der zweiten Spielzeit kombinierten sie die Bürger in Grund und Boden, wodurch die weichen sechs Tore erklärlich erscheinen. —

Eintracht 02 gegen Sturm 07 0:2. In diesem Spiele waren die Reustädter eine Meisigkeit besser. Trotz starken Erlasses vermochten sie das Spiel zu gewinnen. Ein Ehrentor hätte Eintracht verdient. —

Sturm 07 gegen Britannia Mäherleben 5:2 (1:1). Selten haben wohl die Reustädter in einer zweiten Halbzeit so aufspielend gekämpft wie in diesem Spiel. Der Gegner verzichtete dies durch Härte auszuscheiden. Zwei Spieler mußten sich für die Kette das Spiel von draußen ansehen. Im Endstrich war Sturm nicht mehr zu halten und sah sich zere nach Belieben. —

Eintracht Calbe gegen Sturm 07 2:3. Durch die vielen vorherigen Spiele war Sturm 07 etwas überlastet. —

Wer wird Bundesfußballmeister?

Nürnberg-Dit oder Kottbus 93?

Diese Frage wird am Sonnabend, dem 21. Mai, im Nürnberger Stadion entschieden. Kottbus, der Bezwinger des Mitteldeutschen Meisters VfL Südwest Leipzig wird wieder seinen großen Eifer im Spiel als Hauptattrappe einsehen und — wenn die Nerven nicht versagen — seine technischen Leistungen entsprechend der Bedeutung des Spieles stark steigern. Der Süddeutsche Meister Nürnberg hat den Vorteil, sich durch Selbstvertrauen auf seine Durchschlagskraft nicht durch Verluste am Anfang des Spieles verblüffen zu lassen. Er behält Nerven und weiß was er will. Trotzdem dürfte ihn der Ostdeutsche Meister auf eine harte Probe stellen. Ein großer Kampf um den Titel steht bevor.

Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Entscheidung um die Bundesmeisterschaft 1932 ist es recht aufschlußreich, die

Gegner und Ergebnisse der zurückliegenden Bundesmeisterschaftsendspiele kennenzulernen. Es spielten 1920: Turn- und Sportverein Jülich gegen Süden Fort 3:0 (0:0). 1921: Leipzig-Stötteritz (heut VfL Südost) gegen Nordiska Berlin 3:0 (1:0). 1922: Leipzig-Stötteritz gegen Raffel 06 4:1 (1:0). 1923: Leipzig-Stötteritz gegen Alemannia Berlin 1:0 (0:0). 1924: Dresdner Sportverein 1910 gegen Stern Breslau 6:1 (2:0). 1925: Dresdner Sportverein 1910 gegen Stralau-Berlin 7:0 (3:0). 1926: Dresdner Sportverein 1910 gegen Süden Fort 5:1 (1:0). 1927: Dresdner Sportverein 1910 gegen Nürnberg-West 4:1 (3:1). 1928: Adler Berlin gegen Westend Frankfurt a. M. 5:4 (3:3). 1929: Vorbeer 06 Hamburg gegen Freie Turner Döbern (Rauß) 5:4 (2:0). 1930: Nürnberg-Dit gegen Vahrenfelder Sportverein Altona 6:1 (1:0). 1931: Vorbeer 06 Hamburg gegen Begau bei Leipzig 4:2 (1:2).

Sportverein Neue Welt gegen Freiheit Dönnstedt 1:1. Die heiße Witterung ließ keine allzu große Spiellust aufkommen. Beide mühten sich ab, Schwung in das Spiel zu bringen, wobei es aber leider blieb. —

Fichte Burkau gegen Wader Felgeleben 1:1. Bis halbe Zeit wurde ein gutes Spiel gezeigt. Im anschließenden Teil machte sich die große Hitze bemerkbar, wodurch das Spiel gewaltig nachließ.

Wader Loitsche gegen Sportfreunde Grünweiß Braunschweig 5:6 (0:2). Durch technische Überlegenheit gingen die Braunschweiger Gäste in Führung. Nach der Pause erzielten sie durch schnelle Angriffe zwei weitere Tore und stellten somit das Spiel auf 4:0. Dann kam aber Wader auf und holte kurz hinter einander durch eifriges Spiel drei Tore auf. Der Ball wurde dann noch zweimal von jeder Partei in das gegnerische Tor befördert. Vorher spielten die Knaben: Loitsche gegen Glindenberg 0:1, (0:0). —

Bürger Ereignisse.

Turner Burg gegen Freie Turner Erfurt 3:4 (1:2). Beide Mannschaften boten gleichwertige Leistungen. Schuld an der Niederlage trifft den Torwart der Turner. —

Germania Burg gegen West 03 Leipzig 3:1 (2:1). Hier enttäuschten die Leipziger, denn sie spielten ziemlich lustlos. Da Germania ebenfalls nicht gut aufgelegt war, reichte das Spiel gerade an den Durchschnitt heran. —

Turner Burg gegen Wader-Friesen 6:0 (3:0). Die Bürger liefen in diesem Spiele zu großer Form auf und gewannen verdient. Allerdings schien Wader durch die vorhergehenden Spiele ermüdet. —

Germania Burg gegen Sportklub Burg 2:5 (1:2). Selbstverständlich ist wohl, daß sich zu diesem Ortsspiel viel Zuschauer eingefunden hatten. Keiner hatte jedoch gedacht, daß der Sportklub dieses Spiel gewinnt. Wahrscheinlich haben die Spieler von ihrem Hamburger Gegner gelernt, wie Tore geschossen werden. —

Gutenzweigen gegen Sportfreunde II 6:0. Gutenzweigen gegen Alvensleben 3:0.

MZK im Satzbezirk.

Im Sonnabendspiel gegen Anleben kam der Ballspielklub zu einem 1:1-Resultat. Dagegen konnte er das Propagandaspiel gegen Seehausen in Warsleben glatt mit 3:0 gewinnen. —

Spiele in Stendal.

Pfingsten warteten die Fußballer der Freien Turnerschaft Stendals mit einem ausgezeichneten Programm auf. Am Sonnabend spielte die erste Mannschaft gegen den Bezirksmeister des 8. Bezirks, Sportverein Petersroda. Die Stendaler hielten mit 10:2 Tore den wohlverdienten Sieg an ihre Fahnen. Am 2. Pfingsttag weilten die Sportfreunde Braunschweig zu Gast. Ein flottes Spiel fekte von Anfang an ein, und beide Mannschaften bewiesen gutes technisches Können. Die Stendaler entschieden schon in der ersten Halbzeit das Spiel 4:0. Am Schluß stand es 5:0. —

Untere Mannschaften: Wader-Friesen II gegen Sportfreunde II 2:1; Wader-Friesen Alte Herren gegen Sportfreunde Alte Herren 1:2; Wader-Friesen Knaben gegen Sportfreunde Knaben 1:6; Eintracht Calbe gegen Sturm 07 II 5:5; Sturm 07 Jugend gegen Dönnstedt Jugend 0:2; Eintracht Calbe gegen Sturm 07 Jugend 1:4; Sturm 07 Knaben gegen Eintracht Calbe Knaben 1:1; Sturm 07 2. Knaben gegen Elbe Knaben 3:5; Gutenzweigen II gegen Eichenbarleben II 2:0; Gutenzweigen II gegen Alvensleben II 4:0; Gutenzweigen Knaben gegen Sportfreunde Knaben 2:1; MZK. II gegen Warsleben II 1:1; MZK. Knaben gegen Weitzhof Magdeburg Knaben 3:5; Turner Burg Jugend gegen Sportklub Jugend 0:3; Germania Knaben gegen Sportklub Knaben 0:5; Wader-Friesen Jugend gegen Alvensleben II 5:1; Wader-Friesen Alte Herren gegen Sportfreunde Alte Herren 1:2; Wader-Friesen III gegen Sportfreunde III 3:1; Wader-Friesen Knaben gegen Sportfreunde Knaben 1:6; Sportfreunde Alte Herren gegen Weitzhof Magdeburg II 3:3. —

Fußballspiele im 2. Kreis

Satzbezirk. Teutonia Mäherleben gegen Sportklub Oberkautungen 7:2. Teutonia Mäherleben gegen Adler Roswig 7:3. Sportfreunde Thale gegen Bad Franzenhausen 0:5. Sportfreunde Thale gegen Nordwärts Verburg 8:2. Teutonia Mäherleben gegen Stersleben 5:0. Germania Reinstedt gegen Vorwärts Verburg 5:2. Eintracht Osterwed gegen Sportklub Burg 1:6. Eintracht Osterwed gegen Goslar 5:1. Sportfreunde Vermierode gegen Eintracht Braunschweig 4:1. Union Thale gegen Sportklub Burg 3:2.

Anhalt. Sportfreunde Verburg gegen Eintracht Berlin 1:3. Jalle Rieburg gegen Eintracht Berlin 3:5. Sportfreunde Dessau gegen VfL Leipzig 7:3. Wader Köthen gegen Fortuna Barleben 4:2.

4. Bezirk. Frischauf Heddingen gegen Burgörner-Reudorf 6:0. Eintracht Calbe gegen Sturm 07 Magdeburg 3:2. Glöbe gegen Wader Felgeleben 0:2. Eintracht Calbe gegen Turner Erfurt 6:6. Wader Förderstedt gegen Turner Erfurt 3:2.

Braunschweig. VfL Eintracht Braunschweig gegen Oberkautungen 4:4. Turner Braunschweig gegen Bremen-Dewelingen 10:1. Schwarzweiß Glesmarode gegen Petersroda 1:2. Wader Braunschweig gegen Union Braunschweig 0:2. Union Wolfenbüttel gegen Breuken 2:1.

Halle. Rotweiß Halle gegen Heiligenthal 5:3. —

Vorbereitungen zum Bezirksfest

Im Juli feiern die Magdeburger Turner ihr Bezirksfest in Burg. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Das Fest in seinen Einzelheiten ist festgelegt. Übungsleiter und Gruppenführer sind im Besitz des Übungsmaterials. Eritmalig werden Frauen und Männer gemeinsam zu den Massenübungen antreten. Am recht gut gerüstet zu sein, haben einige Gruppen nochmals Übungsstunden angelegt. So wird die 7. Gruppe mit noch zwei Übungsstunden aufwarten. Am 25. Mai will sie um 20 Uhr in den „Kaufmannshaus“ in Ottersleben die Reulen- und Massenübungen sowie die Tänze nach Müllt üben. Die zweite Lehrrunde am 5. Juni um 9 Uhr in Langenweddingen wird daselbe Material bringen. Einige andre Gruppen werden in Kürze mit gleichen Lehrstunden herauskommen. Vor dem Bezirksfest finden die Feje

der Gruppen statt. Hier sollen die Massenübungen ebenfalls gezeigt werden. Man gibt es für die Übungsleiter, mit der Werbung für das Bezirksfest einzusetzen. Burg ist es gewöhnt, Großveranstaltungen der Arbeiterportler zu sehen. Unter diesjähriges Bezirksfest soll die andern noch übertreffen. Gest alle mit. —

Turnier der Freien Tennistennisvereinigung

Das Vereinsturnier der Freien Tennistennisvereinigung, das an den beiden Pfingsttagen ausgerollt wurde, brachte große Uebererajungen. So mußte Falke erstmalig den Vereinsmeistertitel an den sich in Hochform befindlichen Vornkamp abtreten. Auch in den Vorrunden fertige Vornkampf keine Gegner mit hohen Niederlagen ab. Im Männerdoppel konnten sich Dr. Braun, Penzken gegen Falke, Vornkamp durchziehen. Bei den Frauenspielen der A-Klasse konnte Doelle die innegehabte Meisterschaft überlegen behaupten. Recht heiß umkämpfte Kämpfe gab es in der B-Klasse der Männer zu sehen. Nitsche konnte sich im Endspiel gegen Sirtus abermals die Vereinsmeisterschaft sichern. In der B-Klasse der Frauen holte sich Goldschmidt, und in der C-Klasse der Männer Mikus die Meisterschaft.

Ergebnisse:

Männer-Einzel, A-Klasse: Vornkamp gegen Braun 6:1, 6:1; Vornkamp gegen Penzken 6:0 6:1; Falke gegen Seifert 6:3, 6:2; Vornkamp gegen Falke 6:2, 6:0. Frauen-Einzel, A-Klasse: Tröster gegen Nitsche 5:6, 2:6; Nitsche gegen Schulz 6:5, 6:4; Doelle gegen Müller 6:2, 6:2; Doelle gegen Nitsche 6:1, 6:3.

Männer-Einzel, B-Klasse: Sirtus gegen Engel 6:0, 6:2; Seichter gegen Kagemann 2:6, 6:3, 6:5; Große gegen Hildebrandt 6:4, 6:5; Nitsche gegen Große 6:1, 6:1; Sirtus gegen Seichter 6:0, 6:0; Sirtus gegen Nitsche 4:6, 3:6.

Frauen-Einzel, B-Klasse: Engelmann gegen Klappstein 6:3, 6:3; Mohr gegen Friede 6:5, 6:3; Goldschmidt gegen Muthwill 6:3, 6:3; Engelmann gegen Mohr 6:3, 6:2; Goldschmidt gegen Engelmann 6:4, 6:5.

Männer-Einzel, C-Klasse: Bruschke gegen Kluge 6:3, 6:2; Bruschke gegen Laebe 6:5, 5:6, 6:3; Mikus gegen Meißnerfeld 6:3, 6:0.

Männer-Doppel: Seifert, Nitsche gegen Sirtus, Große 6:5, 6:5; Braun, Penzken gegen Seifert, Nitsche 6:4, 4:6, 6:1; Braun, Penzken gegen Falke, Vornkamp 6:2, 6:5.

Frauen-Doppel: Nitsche, Müller gegen Schulz, Klappstein 6:0, 6:5.

Gemischt-Doppel: Schulz, Kagemann gegen Doelle, Penzken 2:6, 1:6; Engelmann, Engel gegen Nitsche, Vornkamp 1:6, 5:6; Nitsche, Vornkamp gegen Doelle, Penzken 6:2, 6:2. —

Gommern wirbt für den Arbeitersport

Eine Pfingstfahrt der Magdeburger Turnerinnen fand ihren Abschluß in einer Werberveranstaltung in Gommern. Gemeinam mit der Freien Turnerschaft Gommern wurde ein reichhaltiges Programm geboten. Den Turnern aus Gommern sei bestätigt, daß sie ihre Sache recht nett machten. Die Arbeit in den kleinen Landbereinen ist so ungeheuer schwer, daß wir uns jedesmal freuen, feststellen zu können, daß auch hier der Anschluß an das Neue gesucht wird. Die Vorführungen der Magdeburger fanden Anklang.

Schwerathletischer Wettkampf in Wolmirstedt

Von herrlichstem Wetter begünstigt feierte der Verein Varelben-Wolmirstedt das Pfingstfest in Form eines Wettkampfes. Schon in den frühen Morgenstunden begann der Aufbruch der Sportler, um gleichzeitig mit der Festteilnahme einen Ausflug zu verbinden. In den Gartenanlagen der „Stadt Prag“ entwickelte sich schon früh der Sportbetrieb, lebhaft verfolgt von dem anwesenden Publikum. Den Erfolg möge der Verein zu seiner Stärkung benutzen. Ergebnisse: Einzelheben, Federgewicht: 1. Klauschies (Stendal), 2. Gerbst (Barleben-Wolmirstedt). Leichtgewicht: 1. Kellermann (Barleben-Wolmirstedt), 2. Paasche (Neue Reustadt). Mittelgewicht: 1. Lauenroth (Barleben-Wolmirstedt), 2. Mähring (Obernstedt). Halbschwergewicht: 1. Wagner (Neue Reustadt), 2. Wimmers (Buckau). Mannschaftsheben: 1. Atlas (Neue Reustadt), 2. Adler (Barleben-Wolmirstedt). Ringkampf, Jugend: 1. Schulz, 2. Waldmann, beide Neue Reustadt. Federgewicht: Rößbach (Neue Reustadt). Leichtgewicht: Marten (Buckau). Mittelgewicht: Ludmann (Neue Reustadt). Halbschwergewicht: May (Neue Reustadt). Vogen: Pantangewicht: Garbe (Magdeburg). Federgewicht: Schwarz (Stendal). Leichtgewicht: Schabowski (Stendal). Weltergewicht: Schwöter (Magdeburg). Mittelgewicht: Schramm (Stendal). —

Vom Pfingstspott im Reich

Fußballspiele.

Nordbahren: Der Süddeutsche Meister und Endspielgegner um die diesjährige Bundesmeisterschaft, Nürnberg-Dit, schlug die Spielvereinigung Weimar 12:1; Köthenbach an der Reinitz gegen Weimar 3:2; Nürnberg-Gleichhammer gegen Sportklub Sondershausen 12:5; Vahrenth-Altstadt gegen Leipzig-West 03 3:0; Rehdorf gegen Leipzig-West 03 1:3; Sportklub Kreis Vahrenth gegen Alenburg (Döringun) 2:2; Höchberg bei Würzburg gegen Frankfurt-Niedelheim 5:5; Rerzbach bei Würzburg gegen Frankfurt-Niedelheim 3:2.

Nordwestdeutjaland: Bielefeld-Nord gegen Union Dortmund 3:2; Union Bielefeld gegen Bremerhaven 93 4:2; VfL Minden gegen Bremerhaven 93 2:2; Bielefeld-Südbrad gegen Wader Hannover 2:2; Fichte Bielefeld gegen Freie Turner Bremen 1:5; Dauterjen gegen Hannover-Döhren 0:1; Fortia Neesen gegen Walle Lehe 2:4.

Hejzen-Mittelrhein: Frankfurt-Neckenheim gegen Mannheim-Abenheim 4:1. Um den Aufstieg in die Kreisklasse gewann Frankfurt-Niederrad gegen Mainz-Weckenheim mit 6:1. Klasse: Niederkautungen gegen Dortmund-Habingdorf 3:6; Wellerode gegen Frankfurt-Sprendlingen 3:3; Rotweiß-Kassel gegen Nisch bei Hannover 0:2; Homberg gegen Berlin-Nord 4:3; Schwabe gegen Berlin-Nord 3:3; Dersfeld gegen Berlin-Nord 3:2; Oberweller gegen Schwünigen bei Braunschweig 1:5.

Sachsen: VfL Südost Leipzig gegen Berlin-Meinisdorf 7:2; Leipzig-Waben gegen Dessau 10:0; VfL Südwest Leipzig gegen DZL Jena 2:3 und gegen Eisenberg 6:0; Nitsa bei Leipzig gegen Witterfeld 4:3. —

Aus Mitteleuropa

Mit der Faust totgeschlagen

In Schöningen gerieten auf einem Hof am Neuen Tore die Arbeiter Erich Uhde und Kahlehandt in einen Wortwechsel, der seine Ursache in Familienstreitigkeiten hatte.

Von einer Kette totgequetscht

Im Eugenschacht im Neuschwitzer Kohlenrevier war ein Arbeiter aus Pesa mit dem Meinigen eines Abraumwagens beschäftigt, als er der Eimerkette des Abdeckers zu nahe kam.

50000 Brieftauben aufgelöst

Aus dem Ruhrgebiet waren in über 50 Eisenbahnwagen etwa 50000 Brieftauben in Wienenburg am Harz angekommen, die zum Heimflug losgelassen wurden.

Kind beim Blumenjuchen ertrunken

Beim Blumenjuchen in der Luppe-Aue fiel ein 6jähriges Mädchen, die Tochter eines Schlossers aus Schöndorf, in die Aue.

Messerstecherei um ein Mädchen

Am ersten Pfingstfeiertag kam es im „Heidelberg“ in Dölan bei Halle zwischen mehreren jungen Leuten zu einer schweren Schlägerei, deren Ursache ein Mädchen war.

Explosierendes Bohnerwachs

Ein Hausmädchen in Kaumburg hatte hartgewordenes Bohnerwachs zum Erwärmen auf den Herd gestellt. Beim Wegnehmen der Wäsche explodierte das Bohnerwachs.

Wanzleben - Oschersleben

Schont den Egelner Wald

Den Einwohnern von Egelin steht in dem schönen Wald ein Fleckchen Erde zur Verfügung, das leider von manchen Leuten nicht geschont wird.

Als im Anfang des 19. Jahrhunderts in der Kreuzenstraße Egelin war, sollte der Wald der Ärti zum Opfer fallen und das Gelände urban gemacht werden.

In dem schönen Walde sind unter großer Nähe Wege angelegt und Bänke angebracht worden.

Da da an jähem der hiesige Wald das Schicksal der Fortpflanzung erleiden zu werden.

Da in ihrer Dummheit oder in ihrem Nebermut die aufgeblühten Bäume erschlagen und kleine Sämlinge und zum Teil auch schon

das Holzstiel gefiebert, welches im Jahre 1882 von dem damals gegründeten Schützenverein übernommen wurde.

Aschersleben, Schönebeck-Bad Salzelen, Staßfurt, Barby

DEUTSCHE SPIELKARTEN, Schlachtfest Karl Kettler Nachf., Kinder-garten Aschersleben, Kluge Geschäftsleute

Ordnung, 7. Abgabe von Straßenzahlen von Ortsteilungen je Seite 0,20 RM., 8. Doppelte Hundsteuermarken 0,50 RM.

1. Besondere Gebühren für Erhebung, 2. Besondere Gebühren für Erhebung, 3. Besondere Gebühren für Erhebung

10. Straßenzahlen, 11. Straßenzahlen, 12. Straßenzahlen

Schönebeck-Bad Salzelen, Der kommissarische Magistrat, Der Verkauf der diesjährigen Grasung

Glück ist in ihr Herz eingebrungen wie Sonnenstrahlen in eine kalte Glühbirne. Sie freut sich, wie ihr Sohn die Zimmerentente auch bringt und wie der Mann der einen Dichter einen Dichter zur Welt gebracht hat...

Liedeslied

Wenn ich dich, mein Mädchen, sehe
In der Straße dort,
Kann ich nicht dem Herrgott dienen,
Nun ich dich anschaun immerfort.

Wenn ich dich so lieben würde,
So wie dich, du Mädchen mein,
Wäre ich wohl längst schon heilig
Als des Himmls Engelstein.

Die meisten Kinder

Das die Frage der Geburtserregung die größte Bedeutung für die absterbenden Geschädigten hat, die im Krankheitsstadium an anderen eine übertragene Erbkrankung haben...

Paul Löbe privat

Die Parlamentarierform paßt schon lange in den Köpfen mancher führender Reichstagsgedankten. Einmaliges Tagesunterstützt man sich in den Reichstagen...



Militarisierung der russischen Frau

Im Sommerland werden auch Frauen in die „Militärtruppe“ gelockt. Die meisten der besonders Fremdenliebhaberinnen auf dem Lande, die sich gern für den Militärmarsch aufstellen lassen...

Rhythmus der Mode

Die Frauenmode ist die Mode der Frauen. Sie bestimmt die Richtung der Mode. Sie ist der Rhythmus der Mode. Sie ist der Rhythmus der Mode.

Spargelgeräte

Werbung hat schon seit langer Zeit eine große Rolle gespielt. Sie ist der Rhythmus der Mode. Sie ist der Rhythmus der Mode.

Praktische Winke für die Hausfrau

Wenn man weiß, was man will, dann ist es leicht, es zu bekommen. Man muss nur wissen, was man will. Man muss nur wissen, was man will.

genötigt, an den Straßen Zollberg-Hinter dem Zoll für die beiden Festtage einen Verkehrsstock einzurichten. Diese Maßnahme war sehr zu begrüßen, denn an dieser Stelle wäre es sonst bestimmt nicht ohne Unglücksfälle abgegangen. Es dürfte sich für die Stadtverwaltung von neuem gezeigt haben, daß mit der Umringung der Straßenecke nicht mehr gewartet werden kann. Nachdem das betreffende Grundstück bereits in den Besitz der Stadt übergegangen ist, wird man wohl annehmen können, daß mit der Arbeit bald begonnen wird.

Diejenigen, die auf Schusters Mappen einen Ausflug unternehmen wollten, benutzten besonders den Weg ins Gine-tal, nach Harterode usw. Singend und musizierend zogen Scharen froher Menschen ihres Weges, soweit man in dieser Notzeit von frohen Menschen reden kann. Die Bequemeren, aber auch diejenigen, denen kein Geld für die Festtage zur Verfügung stand, machten es sich in den Schrebergärten gemütlich.

Wöhler Unglücksfälle haben sich an beiden Feiertagen erfreulicherweise in Afscherleben nicht ereignet.

2 Jahre Gefängnis für einen Eisenbahnräuber

Zwischen Magdeburg-Südost und Schönebeck.

Erich Weinert aus Schönebeck ist ein wegen Diebstahls vielfach bestraffter Mann. Die letzte Freiheitsstrafe sah er sogar im Zuchthaus ab. Am 25. Februar und am 2. März ging er nun wieder seinem Diebstahlsberuf nach. Die Tatorte waren in diesen beiden Fällen fahrende Eisenbahnzüge.

Zwischen den Stationen Magdeburg-Südost und Schönebeck sprang er auf die Züge und warf das ihm wertvoll erscheinende Gut, besonders Lebensmittel, aus dem Zuge heraus. Mit Hilfe eines Kumpanen, der noch flüchtig ist, wurde dann für das „weitere Fortkommen“ des Diebstahls gesorgt.

Vor dem Richter ist er geständig und gibt als Grund für seine Diebstahle wirtschaftliche Not an. Das trifft auch zu, denn der geringe Verdienst der Frau, der die einzige Einnahme der beiden Eheleute darstellt, reicht nicht hin noch her. Aber auch wenn man die Umstände berücksichtigt, so war er für das Gericht doch ein rückfälliger Dieb und mußte entsprechend bestraft werden. 2 Jahre Zuchthaus beantragte der Anklagevertreter. 2 Jahre Gefängnis machte das Gericht daraus.

Für den menschlichen Genuß ungeeignet

So wird Staßfurter Salz „vermanst“.

Eine Salzgroßhandlung besaß der Kaufmann Walter Wilken in Staßfurt. Walter B. war Vertreter dieser Firma. In Staßfurt und Umgebung hatte das Geschäft einen ganz ansehnlichen Kundenkreis: Lebensmittelgeschäfte, Fleischer, Wurstfabriken und andre. Ein großer Teil dieser Kunden wurde aber mit denkbar schlechterer Ware beliefert, die für den menschlichen Genuß völlig ungeeignet war. Regen- und Rehrsalz, auch Abfallsalz, wurde in vielen Fällen geliefert. Auch als „Schönebeder Salinenfalg“ wurde dieser Drecksalz verkauft.

Wenn die Abnehmer protestierten, entschuldigte sich die faule Firma mit einem „Arztum“ und lieferte dann einwandfreie Ware. Wo aber nicht reklamiert wurde, klappte die Sache.

Betrug und Verstoß gegen das Lebensmittelgesetz wirft die Anklage diesen beiden Leuten vor. Von ihnen schiebt der eine die Schuld auf den andern. Während das Gericht den Vertreter B. freisprach, belegte es den ehemaligen Geschäftsführer W. mit einer Geldstrafe von 50 Mark.

Nachts im „Goldenen Stern“

Calber Messerstecher verurteilt.

In Calbe a. d. S. war es, am 24. November vorigen Jahres, so um die Zeit der Polizeistunde herum. Im Lokal Golden Stern sind auch die Arbeiter Richard F. und Wilhelm B. und der Steinseher Sch. F. und Sch. J. und keine guten Freunde. Sie finden einen gewissen Gefallen daran, sich dauernd gegenseitig zu hänseln. In dem Lokal wird es dem Wirt aber zuviel. Er bringt F. vor die Tür. Auch dessen Freund B. ist mit hinausgegangen, aber auch Sch.

Draußen geht aber die Hänselei weiter, nimmt größere Formen an und wird schließlich zur Walserei, in deren Verlauf Sch. von F. zwei Messerstücke, einen in die linke Schulter und einen in den Rücken erhielt. Nun erst war der Streit vorbei. Ein Arzt stellte dann auch zwei tiefe, flaffende Wunden fest, die sogar durch Klammern zusammengehalten werden mußten.

Es gibt zu, mit einem Messer gestochen zu haben, aber erst, als er von Sch. fälschlich angegriffen worden ist. Das scheint aber nicht der Fall zu sein. Jedenfalls hat er sich der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht und durch das Mitführen des feststehenden Messers auch gegen das Gesetz gegen den Waffenmißbrauch verstoßen. Für beide Straftaten verhängte das Gericht eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. F. wurde freigesprochen.

Warb. Ertrunken. Ein 10jähriger Schulkunde aus Güterglück, der mit seinem Vater am ersten Feiertag einen Ausflug nach der Hopfacke, einem Ausflugsort bei Warb, unternommen hatte, ist beim Baden in der Elbe ertrunken. Der Junge geriet in einen Strudel und blieb im Schlamme stecken. Zufällig in der Hopfacke weilende Ärzte bemühten sich sofort um den Ertrunkenen. Von dem Raizena-Werk wurde ein Sauerstoffapparat herbeigebracht. Alle Bemühungen waren aber erfolglos. — Von der Elbbrücke gefallen. Beim Spielen fiel das Kind des Arbeiters Fabian von der Elbbrücke auf das Elbvorland. Mit schweren Verletzungen wurde das Kind in das Krankenhaus gebracht.

Eggersdorf. Freigesprochen. Zwei Brüder, Artur und Karl B. aus Tornitz, hatten sich wegen Nötigung und Beihilfe dazu zu verantworten. Sie hatten einen Mann aus Eggersdorf, der sich von der Schwester der oben genannten 15 Mark geliehen, aber nicht zurückgegeben hatte, das Fahrrad weggenommen. Sie nahmen es auch mit, um eine Sicherheit für das geliehene Geld zu haben. Das Gericht sah aber in dem Verhalten der beiden Brüder doch nicht den Tatbestand der Nötigung und sprach beide aus diesem Grunde frei.

Aus der Altmark

Seinen Verletzungen erlegen

Im Johanniter-Krankenhaus in Stendal verstarb das 2 1/2 Jahre alte Kind Volkmar Glomb aus Langermünde, das auf der Chauffee Jerichow-Fischbeck in das Auto eines Magdeburger Augenarztes gelaufen war.

Stendal. Köpfe rollten, aber nicht die der dreimal bedammten Marxisten, sondern die Köpfe von 17 braven Hühnern, die Eigentum des Landwirts Gruber und in einem Garten westlich der Bergstraße untergebracht waren. Als man am Freitagmorgen die Hühner füttern wollte, herrschte merkwürdige Stille in dem Hühnerstall. Bei näherem Zusehen machte man dann die betrübende Feststellung, daß von den Hühnern nur noch die Köpfe vorhanden waren, die die nächsten Besucher lebenswürdigerweise zurückgelassen hatten. — Eine kleine Besserung. Endlich kann einmal von einem Rückgang der Wohlfahrtsbermerkslose in der Stadt Stendal berichtet werden. Gegenüber 1137 in der Vorwoche wurden am Sonnabend 1103 Wohlfahrtsbermerkslose gezählt.

Tangerhütte. Motorradunfall. Ein Zusammenstoß ereignete sich auf der Bismarckstraße. Der Fleischergeselle Blöndner raste dem Motorradfahrer Rönnecke ins Hinterrad als dieser links einbiegen wollte. Blöndner erlitt Knieverletzungen. Die Motorräder mußten abgeschleppt werden.

Diebstähle in der Bahnhofswirtschaft in Osterburg

Eine Hausangestellte festgenommen.

Eine diebische Gfister wollte in Osterburg andre in den Verdacht des Diebstahls bringen. Der Tochter des Bahnhofsmirkes Dollle waren einige Kleider verschunden. Das dort in Stellung befindliche Hausmädchen E. Pudel gab an, ihm sei ein Kleid aus seiner Kammer verschunden.

Da man den Angaben des Mädels nicht traute, benachrichtigte man die Polizei, die dann beim Nachsuchen auch zwei der gestohlenen Kleider auf dem Boden verstreut fand, während ein drittes beschlagnahmt im Garten lag. Kurze Zeit vorher waren aus einem Büfett in einem verschlossenen Zimmer 73 Mark gestohlen worden. Nach längerem Verhör gestand das Mädchen ein, beide Diebstähle ausgeführt zu haben.

In einem unbewachten Augenblick hatte es sich den Büfett-schlüssel angeeignet und das Geld entwendet. Auch das im Garten liegende Kleid hatte es selbst beschlagnahmt und dorthin gebracht, um den Verdacht auf andre zu lenken. Das Mädchen wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Seehausen. Die freien Gewerkschaften haben eine Entschlüsselung an den Magistrat gerichtet, in der er ersucht wird, Mittel und Wege für eine weitgehende Arbeitsbeschaffung zu suchen. An notwendigen Arbeiten fehlt es nicht. Es wird dabei auf die Kanalisierung der Stadt, den Schulneubau für die Volksschule, eine Warmwasserbadeanstalt usw. verwiesen. Da die Arbeitsmarktlage in Seehausen katastrophal ist, müßte mit Hilfe des Reiches und der werbeschaffenden Erwerbslosenfürsorge die Finanzierung möglich gemacht werden. Den Erwerbslosen ist mit Eingliederung in den Produktionsprozeß mehr gebietet als mit den Almosenpfennigen der Unterfütterung. Und der Allgemeinheit ebenfalls. — Die Konservenfabrik hat ihren Betrieb am 17. Mai aufgenommen. Die Stilllegung des Werkes ist glücklicherweise vermieden worden, da schon bedeutende Kaufaufträge abgeschlossen werden konnten.

Werben. Gegen einen Baum gefahren. Auf dem Heimweg von der Nazi-Mitgliederversammlung verunglückte der Landarbeiter Artur Pierot aus Wendemau mit dem Motorrad. Er fuhr auf dem Neugoldbader Privatweg gegen einen Chauffeebaum. Das Motorrad, eine fast neue „Jumbapp“-Maschine, wurde schwer beschädigt, der Soziusfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Anfallserie durch rasendes Geipann

Vierjähriges Mädchen in Debitfelde schwer verletzt. Vor einigen Tagen ist erst ein fünfjähriges Kind auf dem Schildplatz an der Katharinenkirche in Debitfelde durch einen Verkehrsunfall getötet worden. Fast an der gleichen Stelle ereignete sich am Pfingstsonnabend wieder ein schwerer Unfall.

Der Landwirt Rönnecke aus Klein-Siebeck hatte seinen Einpännerwagen auf dem Hofe der Gastwirtschaft „Zur Ansel“ untergestellt. Sicherlich sind nicht die polizeilichen Vorschriften befolgt worden, denn das Pferd ging durch und raste mit dem Wagen durch die Lindenstraße zur Altstadt und richtete großes Unheil an. Auf der Schreckensfahrt wurde ein Lastkraftwagen mit Anhänger überholt und der Führer in große Gefahr gebracht. Mittelschulrektor Stange, der in der gleichen Richtung fuhr, wurde von dem Geipann angefahren und ungerissen. Rektor Stange erlitt nicht unerhebliche Verletzungen am Antlitz und andre Hautverletzungen. Nur seiner Gesichtsgewandtheit ist es zu danken, daß er nicht unter den Lastkraftwagen geendet wurde. Sein Fahrrad wurde vollständig demoliert. Das wildgewordene Pferd raste weiter. Der Lastkraftwagen fuhr schließlich gegen die Hauswand des Uhrmachers Schmerzhäuser. Das Geschäftshaus und ein davorstehendes Fahrrad wurden arg beschädigt.

Auf einem Trittschein an derselben Straßenseite wurde die vierjährige Jutta Müller durch einen Fußschlag des vorbeireitenden Pferdes getroffen und schwer verletzt. Der Arzt stellte tiefe Verletzungen an beiden Unterarmen und eine Muskelerreißung fest. Das Kind mußte sofort ins Helmsfelder Krankenhaus transportiert werden. Das Befinden wird als bedenklich bezeichnet.

Die Schreckensfahrt forderte aber noch mehrere Opfer. Verletzt wurde noch der Altstädter Flohr, der vom Rade geschleudert wurde. Er selbst erlitt aber nur leichte Hautverletzungen, während sein Fahrrad stark beschädigt wurde. Andre Straßenpassanten mußten sich vor dem rasenden Geipann durch die Flucht in Sicherheit bringen. In der Prinzenstraße mußte auch ein Hund, der überfahren wurde, sein Leben lassen. Das Geipann konnte erst in Mahrsfeld — 3 Kilometer von Debitfelde — durch Bauhandwerker angehalten werden.

Garbelegen. Funktionärsführung der Eisernen Front. Die Verammlung war sehr gut besucht. Parteisekretär Genosse Wegener hielt ein Referat über politische und wirtschaftliche Fragen. Er sprach seinen Dank aus für die zahlreichen Dienste, die die Funktionäre der Partei geleistet haben. Trotz aller Hitze hat der Wahlkreis Salzweber-Garbelegen gut abgeschnitten. Eine ausgiebige Diskussion setzte ein.

Drei Landfriedensbruchprozesse in Salzweber

In der Berufung.

Am 13. Mai war Gerichtstag in Salzweber. Die Große Strafkammer des Landgerichts Stendal tagte, um Berufungsprozesse zu erledigen.

Die Arenalser Vorgänge vom 25. Oktober 1931 standen noch einmal zur Verhandlung. Die damals durch das Schöffengericht Salzweber verurteilten Nazis fühlten sich zu hoch bzw. zu Unrecht verurteilt. Damals wurden verurteilt die Nazis bzw. Jungstahlheller, Rose und Deniel zu je 7 Monaten, Sauerbier zu 6 Monaten Mehenburg und zwei andre Angeklagte zu je 3 Monaten Gefängnis. Einige Angeklagte wurden damals schon freigesprochen.

In der Berufungsverhandlung wurde Mehenburg freigesprochen. Die Strafe für Rose wurde auf 3 Monate und 1 Woche Gefängnis ermäßigt, und zwar wegen einfacher Körperverletzung. Die Berufung der andern Angeklagten wurde verworfen. Sowohl aus der Anklage des Staatsanwaltschaftsrats Ahmann, wie erit recht aus der mündlichen Urteilsbegründung des Strafkammer-vorsitzenden Landgerichtsdirektors Bockle war eine recht milde Beurteilung der Vorfälle zu erkennen. Das Gericht hielt den Nazis und Stahlhelmern auffallend viel von dem, was sie taten, zugute und ließ es nicht als strafverschärfend gelten.

Wir geben daher dem Wunsch Ausdruck, daß das Gericht und die Staatsanwaltschaft, die man sonst in Stendal nur als recht scharfe Rechtschützer kennt, die gleiche Milde an den Tag legen, wenn es um

den Salzweber Landfriedensbruch

in der Berufung geht, bei der man den Reichsbannermann Döbrusch, der einschlägig noch nicht bestraft ist, wegen schweren Landfriedensbruchs zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Diese Verhandlung mußte, nachdem sie schon aus Zeitersparnisgründen begonnen hatte, bald vertagt werden, da durch mißverständliche Äußerungen wohl Gericht und eine große Anzahl Zeugen von auswärts nach Salzweber gekommen waren, aber man vergeblich hatte, den Angeklagten, der in Stendal in Strafkammer mitzubringen. Dieser Prozeß findet am 2. Juni statt. An dem Tage wird auch der Prozeß gegen den Reichsbannermann Frey geführt, der ebenfalls verurteilt wurde, da es sich als unmöglich erwies, an einem einzigen Verhandlungstag drei Landfriedensbruchprozesse mit insgesamt 12 Angeklagten durchzuführen.

Salzweber. Noch ein er. Wegen des dringenden Verdachts, an dem Ueberfall auf den Polizeibeamten Ehrich beteiligt zu sein, ist die siebente Verhaftung vorgenommen. Der Schriftföhrer Willi Baar, der in der K.P.D. eine führende Rolle spielt, wurde am Sonnabend in das Untersuchungsgefängnis des Landgerichts Stendal übergeführt. — Wohnungsdiebstahl. In den Abendstunden wurde in der Wollweberstraße aus einem in der Wohnung aufgestellten Holzloffer ein größerer Geldbetrag entwendet. Als Täter kommt eine Person in Frage, die mit den örtlichen Verhältnissen vertraut war. Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Märkte

Großhandelspreise am Dienstag, den 17. Mai

Wursten, Erbsen, hief. 100 St. 35,00—55,00	Spargel, 2. Sorte 50 kg 12,00—15,00
Kartoffeln, 50 kg 4,00—7,00	Spargel, 3. Sorte 50 kg 6,00—8,00
Kartoffeln, n. Zub. 50 kg 3,00	Spinat, inländischer 50 kg 50,00—60,00
Kartoffeln, neue hief. 50 kg 22,00—28,00	Zucchini, holländ. 1 Kiste 5,00—6,50
Blumenkohl, holl. 100 St. 50,00—60,00	Zucchini, span. 1 Kiste 11,50—12,50
Kohlrabi m. Kraut 1 Schod 4,50	Zwiebeln, ägypt. 1 Kiste 18,00—15,00
Petersilie 100 Bd. 2,00—2,50	Zwiebeln, amer. 1 Kiste 20,00
Petersilienwurzel 50 kg 8,00—10,00	Zwiebeln, 2. Ver. 1 Kiste 20,00
Porree 1 Schod 4,50—5,50	Zwiebeln, 1. Ver. 1 Kiste 20,00
Nadelstachel 1 Schod 0,25—0,50	Äpfel, 1. Ver. 1 Kiste 12,00—20,00
Abbarber 50 kg 2,00—3,00	Äpfel, 2. Ver. 1 Kiste 15,00—18,00
Salat, -Kopf, inländ. 100 5,00—10,00	Äpfel, 3. Ver. 1 Kiste 15,00—18,00
Salat, -Kopf, holl. 100 15,00—17,00	Äpfel, 4. Ver. 1 Kiste 15,00—18,00
Schnittlauch 10 Bd. 1,50—2,00	Äpfel, 5. Ver. 1 Kiste 15,00—18,00
Sellerieknoll, o. Kr. 100 St. 15,00—25,00	Äpfel, 6. Ver. 1 Kiste 15,00—18,00
Spargel, 1. Sorte 50 kg 15,00—25,00	Äpfel, 7. Ver. 1 Kiste 15,00—18,00

Berliner Milchpreise

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Vierung gelangt, betragen je Liter frei Berlin: für A-Milch für die Zeit vom 13. bis 19. Mai 15,75 Pf., für tiefeingefüllte A-Milch 16,25 Pf., für B-Milch 9 Pf., für tiefgefüllte B-Milch 9,50 Pf., für magerkörnig bearbeitete Milch 17,50 Pf. Die A-Milchmenge ist auf 76 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstellen festgesetzt.

Kartoffelnotierungen

Ämtliche Berliner Kartoffelnotierung je Zentner waggontfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,50 bis 1,40, rote 1,50 bis 1,70, andre Gelbfleischige (außer Rieren) 2,30 bis 2,40. Färbekartoffeln 7 bis 8 Pf. pro Stärkeprozent.

Behördliche Mitteilungen

Seehausen (Altmark). Als gefunden meldet die Polizeiverwaltung: 2 Paar Handschuhe, 1 Handtasche mit Geldbörsen (zwischen Dehner und Stad geunden). — Sperrung der Elbbrücke. Wegen Durchführung größerer Reparaturen ist die Elbbrücke bei Bittenberge vom 23. Mai an voraussichtlich auf die Dauer von 5 Wochen, an den Werktagen von 7 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr, für den Straßenverkehr gesperrt. Dieser wird während der Sperrzeiten über die Fähre bei Wahrenberg verweisen.

Stendal. Fundstücke. 1 Handtasche mit Geldbetrag, 1 Damenubr, 1 Damenarmbanduhr, 1 altes Fahrrad, 1 Paket Peril (mehrere Packungen), 1 kleine Geldtasche. — Bevölkerungsbewegung im April. Bevölkerungszahl am 31. März 31 373, Einwohnerzahl am 30. April 31 345.

Familiennachrichten

Stendal. Silberne Hochzeit feierte am Mittwoch, dem 17. Mai, das Ehepaar Rudolf Meier (Stendal-Röhe). Beide sind langjährige Mitglieder der Partei und Leiter der „Volksstimme“.

Inserate aus der Altmark

Statt Karten!
Ihre VERMÄHLUNG beehren sich anzuzeigen
**Fritz Matthies, Oberbootsmannmaat
und Frau Ida geb. Schulz**
Gleichzeitig danken wir recht herzlich für zahlreiche
Aufmerksamkeiten und Geschenke
Stendal, Rohrstraße 20, am 14. Mai 1932

In neuer Geschenk-Ausgabe
erschien jetzt zum Goethe-Jahr
PAUL KÜHN
Die Frauen um Goethe
Die inspirierende Macht des großen
Dichters und Denkers waren die
Frauen. In diesem berühmten Werk
werden die Gestalten dieser Frauen
lebendig und offenbaren uns ein
Gesicht, das Anmut und Würde,
Leidenschaft und Schönheit in sich
harmonisch vereinte. 550 Seiten,
mit vielen Bildern für nur

Berdingung.
Für den Wohnhausblock II im
Sonnenhof sollen vergeben werden:
a) die Erd- und Maurerarbeiten,
b) die Kunstmalarbeiten,
c) die Zimmerarbeiten,
d) die Dachdeckerarbeiten und
e) die Klempnerarbeiten.
Die Ausschreibungsunterlagen sind im
Stadtbauamt, Stadthaus, Zimmer 25, in
Empfang zu nehmen und daselbst bis zum
Termin, am 31. Mai 1932, 10 Uhr vormittags,
wieder abzugeben.
(Gebühren: zu a) 2 Mark, zu b) und c) 1,50
Mark, zu d) und e) 1 Mark.
Zu erlangen am 31. Mai 1932,
Kleinwohnungsamt, Gem. O. m. G.,
Tangermünde.

Die Wahl des richtigen Inletts
Die beste Garantie, daß man beim Kauf nicht fehlerhaft
sind wir. Man kauft Inletts ebenso wie das Füllmaterial nur
in guten und soliden Geschäften. Wir kaufen unsere echt
türkischroten, hoch- und schweißbeständigen Inletts nur bei den
tätigsten Inlettwirern, die wirklich die Gewähr für eine
gute und einwandfreie Ware bieten. Wir garantieren des-
halb für jedes Inlett, welches bei uns gekauft wird, für Echtheit
und Federdichtheit durch Aushändigung eines Garantie-
scheines. — **Beste Federreinigung**
Weberel-Waren
Beinhoff & Haschen
STENDAL
Das Haus, das jeden gut bedient

**Leser der Volksstimme
kaufen bei den Inserenten
der Volksstimme**

Buchhandlung Volksstimme

Bekanntmachung.
Auf die im Grasenpachtungsstermin am
18. d. M. abgegebenen Höchstgebote wird der
Auftrag erteilt. Die Gebote sind bis 20. Mai
1932 an die Kämmererkasse zu zahlen.
Zu erlangen am 14. Mai 1932,
Der Magistrat.

Der Hund des Ermordeten

Von Mario Buzzichini.

Michele trat ein, warf die Tür hinter sich zu, riß aus der Tasche ein Messer und sagte: „Endlich! Jetzt werden wir abrechnen!“

Giovanni war in einer Ecke der Stube mit dem Reinigen seines Jagdgewehrs beschäftigt; er hatte aber die Stimme sofort erkannt; als er sich umdrehte, war er sehr blaß.

„Was willst du?“ fragte er tonlos.

„Ich bin gekommen, dich zu begrüßen“, antwortete Michele. „Mit dem da“, fügte er dann hinzu und zeigte das Messer.

Die zwei Männer fielen übereinander her und begannen schweigend zu kämpfen. Dann stürzte Giovanni zu Boden, das Messer in der Brust, das Gesicht wachsfarben. Blut aß ihm aus der Kehle, und er begann zu röcheln. Auf dieses Geräusch hin kam Brocco, sein Hund, der bis dahin in einer Ecke gesessen und der Szene zugehört hatte, in seine Nähe. Das Tier schaute den Mörder an, wedelte mit dem Schweif und legte sich die Schnauze. Ganz klar, es hatte nichts begriffen.

Michele strich sich mit der Hand über die Stirn, holte tief Atem und horchte. Von draußen hörte man nur das Geknatter der Hühner und das Summen der Bienen. Hier aber, in der Stube, war es lautlos wie in einem Grab. Michele hatte sich den Tag gut gewählt: Karoline, die Wirtschafterin, war fortgegangen, kein Mensch also würde den Täter auch nur ahnen.

In der Umgebung glaubten ja noch viele, Giovanni und Michele wären so gute Freunde wie einst. Man wußte nichts von ihrer verblichenen Eifersucht, deren Ursache ganz belanglose Dinge waren: ein einziger Streifen Boden, das Wasser eines Grabens, die Früchte eines auf dem Grenzstein wachsenden Obstbaumes. Endlich gaben zehn oder fünfzehn Wirren den Ausschlag. Und das Gräßliche war geschehen.

Ohne ein Funken Mitleid näherte sich nun der Mörder dem Gefallenen, zog ihm das blutbesudelte Messer aus der Brust, reinigte es in einer Schüssel und wuschte es dann mit einem Tuchchen blank. Hierauf betrachtete er sich von oben bis unten, ob nicht ein Zeichen des Kampfes an ihm zu sehen wäre, oder ein Blutstropf. Es war aber nichts. Um einen Raubmord vorzutäuschen, öffnete er nun alle Schubläden, warf einige Möbelstücke um und ließ etliche Münzen zu Boden fallen. An sich selber und die eigne Sicherheit dachte er vorerst gar nicht; immerfort gingen ihm die fünfzehn Wirren durch den Sinn.

Endlich emporsteckte er sich, den Kopf trotzig erhoben, die geballten Fäuste in den Taschen. Draußen erwartete ihn das weite, einsame Feld. Mit großen Schritten ging Michele zuerst einen Stein entlang und schlug dann den Pfad ein, der zu seinem Häuschen führte.

Obwohl der Weg nur drei Kilometer lang war, schien er ihm diesmal endlos. Und fortwährend wuschte er an jenes Köchelns eines Opfers denken und an das hässliche Anblick. Die ganze Szene wiederholte sich in seinem Sinn mit einer Beharrlichkeit, die plötzlich für ihn etwas Furchtbares hatte.

„Jetzt werden wir abrechnen... Was willst du? ... Ich bin gekommen, dich zu begrüßen... Mit dem da.“ Und dann eine Pause der Finsternis, dann wieder das Köcheln und Orgeln, dann das wachserne Gesicht.

Die unendliche Einsamkeit des Landes bedrückte ihn wie ein Alp. Es war soviel Sonne da, soviel Licht, und in den

Seden summten so seltsam und geheimnisvoll die Insekten. Und dabei schien es dem Mörder, als folge jemand unbemerkt seinen Spuren.

Michele beschleunigte seine Schritte und warf dabei stets wieder einen scheuen Blick nach rechts und links, um sich zu bergewähren, ob ihn nicht jemand beobachte. Mächtig aber drehte er sich um und zuckte zusammen. Nicht im Gebüsch, aber auf dem Wege folgte ihm einer ganz ruhig: Brocco.

Es war dies ein großer, schwarzer Hund mit den Merkmalen verschiedener Rassen, von denen zwei ganz deutlich zu erkennen waren. Er hatte ein langhaariges, struppiges Fell, einen großen Kopf und eine plattgedrückte Schnauze; aber in diesem Kopf leuchteten zwei blaue, immer etwas feuchte Augen, Augen, die seine Treue verrieten und weiche Anhänglichkeit seines Charakters. Ganz ruhig ging er in einiger Entfernung hinter dem Mann.

Als Michele eingesehen hatte, daß der Hund nicht wegzubringen war, ging er weiter mit noch eiligeren Schritten. Fast laufend legte er etwa hundert Meter zurück und wandte sich dann um. Ein Aufatmen der Erleichterung entrang sich seiner Brust: Brocco war verschwunden. Schon glaubte Michele, daß des Hundes entledigt zu haben, als Brocco nach kurzer Zeit bei einer Biegung wieder zum Vorschein kam.

Michele blieb wie angewurzelt stehen, und das Herz schlug ihm bis in den Hals hinauf. Der Gedanke, mit dem Hund eines Opfers geziehen zu werden, jagte ihm einen Schauer über den Rücken.

„Weg von hier! ...“

Aber der Hund rührte sich nicht.

Da kam Michele der Gedanke, den Hund umzubringen. Er blieb zwischen drei rauschenden Maispflanzen stehen und griff nach dem Messer in der Tasche. Aber das Messer steckte in ihm wieder den Gedanken an das Verbrechen, an das Blut, das Köcheln und das wachselbe Gesicht.

Er wollte sich beruhigen. Herr werden über die schreckliche Angst, die ihn gequält hatte. Für einen Augenblick lehnte er sich ins Gras. Da lief aber der Hund wieder auf ihn zu und blinnte ihn an mit diesen sanften, blauen Augen eines Opfers, mit diesen Augen, deren Blick für Michele nicht zu ertragen war. Sie jagten: „Du hast mir den Herrn getötet — was soll ich nun beginnen? Bring auch mich um, bring mich um!“

Die Stirn des Mörders bedeckte sich mit Schweißperlen; er konnte nicht davonlaufen, nicht schreien, nicht die Klinge in das weiche, schwarze Fell bohren.

Die Augen des Hundes aber sprachen weiter: „Schau, ich bin bereit. Ich warte auf deinen Stich. Nie mehr werde ich von dir weichen, wenn du mich nicht tötest.“

Sie sagten: „Ich war der Schatten meines Herrn...“

Michele wünschte nun brennend, daß die Weite von Varm widergehallt hätte, von Stimmen, von Klufen, dieses Alleinsein inmitten der schweigenden Felder konnte er nicht ertragen, diese zwei blauen Augen erfüllten ihn mit namenloser Angst. Um sie nicht anschauen zu müssen, blinnte er gegen den Himmel, dessen unendliche Knäuel von goldenen Reflexen durchzuckt war.

*

Einige Bauern, die bei Sonnenuntergang nach Hause gingen, hörten ein schrilles Lachen. Die Neugierde ließ sie näherkommen. Da fanden sie Michele, der mit einer Heujähre spielte und seinen von ihnen erkannte. Neben ihm lag ein Hund und markierte ruhig.

(Autorisierte Heberetzung aus dem Italienischen.)

Menschenhandel

Daß es im Altertum Sklaven gab, also Menschen, die man kaufen und verkaufen konnte, weiß jedermann. Weniger bekannt ist es, daß auch in der Zeit der italienischen Renaissance ein schwunghafter Handel mit Männern und Frauen getrieben wurde. Wie denn überhaupt diese Glanzzeit starke Schatten aufweist: es sei nur an den üppig machenden Aberglauben erinnert.

In ganz Italien, die Lombardie ausgenommen, kaufte man im 15. und 16. Jahrhundert Christen aus dem türkischen Reich, ferner Bulgaren und Tschertessen (Bewohner des westlichen Kaukasus). Gewöhnlich ließ man sie so lange arbeiten, bis sie die Kaufsumme abverdient hatten — was oft sehr lange dauerte, da der Lohn, der ihnen gezahlt wurde, außerordentlich gering war.

Neger, die auf den Sklavenmärkten von reichen Italienern gekauft wurden, blieben bis an ihr Lebensende Leibeigene. Ja, man sprang oft mit ihnen um wie mit einer Sache. So wurden sie häufig kastriert; nur in Neapel war dies verboten. Diese Behandlung der Sklaven ist nur ein Beweis für die Höhe der italienischen Herren; sie erklärt auch, daß die sogenannte christliche Kultur nur ein dünner Firnis war.

Die Sklavinnen waren oft die Geliebten ihrer Herren. Cosimo de Medici (1389 bis 1464) hatte von einer Tschertessin, die in seinem Hause diente, einen Sohn namens Carlo.

Die Neger, meist von herkulischem Körperbau, wurden in Neapel als Hecker und Kerkermeister verwendet. In Venedig besaßen ein Neger aber auch die Stelle eines höhern Offiziers. Shakespeare's Othello kann also sehr wohl ein Neger gewesen sein.

Auch die Päpste, die Christus, dessen Stellvertreter sie zu sein vorgaben, meist so unähnlich wie nur möglich waren, beteiligten sich in den genannten Jahrhunderten eifrig am Sklavenhandel. So ordnete Clemens 5. im Jahre 1309 an, daß alle gefangenen Venezianer als Sklaven verkauft werden sollten. Papst Innocenz 8. erhielt im Jahre 1488 von Ferdinand dem Katholischen von Spanien hundert dunkelfarbige zum Geschenk. Er wußte offenbar mit einer solchen Menge von Sklaven nichts anzufangen und verkehrte sie daher Kardinalen und andern Staudenpersonen. Diese leichtfertige Auffassung der Menschenwürde sollte eigentlich bei Päpsten geradezu rätselfhaft erscheinen; sie ist es freilich auch wieder nicht, wenn man beispielsweise an Papst Alexander 6. denkt, diesen vielfachen Mörder und Giftmischer.

Als die Stadt Capua im Jahre 1501 wieder einmal ihren Herrn wechselte, wurden viele ihrer Bewohnerinnen in Rom als Sklavinnen verkauft. Allerdings waren die Capuanerinnen wegen ihrer Schönheit berühmt. Es handelt sich also im wesentlichen um einen Akt massenhafter Kuppelrei. Uebrigens besaßen fremdländige Sklavinnen oft ein sehr feines Gefühl. Der Schriftsteller Pontanus berichtet, eine sarmatische Sklavin habe sich selbst den Tod gegeben, um nicht die Leute ihres kühneren Herrn, eines Sizilianers, zu werden.

R. Du.

Humor und Satire

Vor Sonnenaufgang. Frau Gerneproß hat literarischen Tee. Man spricht über Gerhart Hauptmann.

Frägt ein Herr Frau Gerneproß: „Haben Sie schon ‚Vor Sonnenaufgang‘ gelesen?“

Meint Frau Gerneproß: „Wozu soll ich schon so früh lesen? Ich habe doch den ganzen Tag Zeit!“

Geschäft, Allortien liegen jetzt Photographen auf der Lauer und suchen, wen sie verschlingen.

Ein Gent kommt gegangen.

Trrrr... Klid — Klid — Klid.

„Mein Herr, Sie wurden soeben gefilmt!“ eilt der Kameramann mit gewinnendem Lächeln dem Gent entgegen. „Sechs Bilder nur einsumfzig.“

„Einsfünfzig?“ Der Gent zieht mißbilligend die Brauen hoch. „Für so eine Scene kriegt ich mindestens dreihundert!“

Und geht weiter.

Es war nämlich Willi Frisch.

Sein Eindruck. „Sie waren also Zeuge bei dem ehelichen Zwist“, fragt der Richter. „Was war denn Ihr Eindruck?“

„Ich schwor mir, niemals zu heiraten“, erwiderte der Zeuge. —

Richtige Antwort. „Wenn ich vier Fliegen auf dem Tisch habe und ich wäre eine, wieviel bleiben übrig?“ fragte der Lehrer. „Eine tote“, antwortete der schlaue Willi. —

Reflex. „Ist die Milch aber auch ganz frisch?“ — „Darauf können Sie sich verlassen, Madame. Vor einer Stunde war's noch Gras!“ —

Stahl und Blut

Roman von Franz Arnan.

Erzählt in sechs Teilen, sechs Bänden.

(1. Fortsetzung.) (Schluß des ersten.)

„Ich glaube“, rief Barusch, „er wollte mich erschlagen, denn er ist ein böser Mann. In meiner Angst griff ich nach einem Gegenstand, der griffbereit lag — ich wußte nicht, was es war, und schlug auf Direktor Gerweck los. Dann fiel er um. Sie ist wieder halbwegs zur Besinnung kam, hatte ich einen jähen Anfall von Schreckensschweiß in der Hand, an dem Haare und etwas Blut waren. Ich wusch ihm weg und ging fort.“

„Sie wollen sich also gegenwärtig in Anwesenheit befinden, Barusch, nicht wahr?“

„Nein! Ich war der ersten Rekrutierung, Direktor Gerweck wurde mich erschlagen. Da habe ich mich eben gesetzt.“

„Aber Sie wuschen das in einem der Direktoren Gerweck ein Wasser Becken in — warum sah Sie denn zu ihm gegangen?“

„Ich wusch zu ihm gehen, dem Direktor. Sehen Sie — ich habe die Hände Gabel los gelassen. Da kam dieser Kerl und nahm sie mit weg. Sie ihm das gelassen zu, davon will ich jetzt nicht reden, ich weiß es auch nicht bestimmt, aber gefühlt hat er ihn nicht mehr — er war ja noch ein kaltes Stück! Und er hat sie auch nicht gelöst, er hat sie nur gehalten. Denn sonst hätte er sie nicht in den Tod gelassen, als er über mich hinweg geschritten ist, nachdem er mir ihn geschickterweise nehmen ließ. — Sie ist nun am Becken mit dem Wasser zu dem einen Becken hin und schaut, daß die Hände im Wasser gegangen sind. Ich habe ich mir geschaut, die Hände schienen mir zu einem Gerweckenschen, daß er ein Schreckensschweiß ist. Ich habe die ganze Nacht nicht geschlafen, bin in der Nacht unruhig gewesen, habe an alle möglichen Gedanken gehen ich habe eine Frage zu, aber ich wage es gar nicht, wenn ich eine Frage gestellt hätte, wäre ich gegen diese Menschen gegangen. Ich hätte die anderen kennen! Ich hätte mich zu eine Untersuchung mit einem Richter, weil ich mich nicht wußte, was zu machen. Da ging ich dann wieder zurück zu die Direktor. Ich bin ganz ohne Gedanken der Direktor. Ich habe mich nicht entschlossen und ich bin auch nicht mit Gerweck gegangen. Ich bin Richter war, nachdem, da war ich eben im Sinn. Und da ist es dann geschehen. Ich bin nach der Hand weggegangen und hintergeblieben zu dem Becken der Hände.“

Barusch meinte, die Kränken liefen ihm über die Wangen. „Was sagen Sie denn an dem Grab?“

„Ich habe mich hingekniet und gesagt: Liebe Emma, du hast mich einmal ganz gut leiden können und vielleicht hättest du mich geliebt, wenn nicht der Schmeißhund gekommen wäre. Ich habe dich nicht von ihm retten können, und auch nicht davor, daß er dich ins Wasser geworfen hat, aber ich habe ihm wenigstens einen Denkzettel geben können, den er so leicht nicht vergißt. Dann habe ich wieder in die Stadt zurück. — Als ich in meine Wohnung kam, sagte meine Mutter: Barusch, wie sehen Sie denn aus?“

„Ich sah in dem Spiegel, meine ganze rechte Gesichtshälfte war angeschwollen von dem Bienen, die mir Direktor Gerweck verjagt hatte. Ich legte mich zu Bett und bin acht Tage nicht aufgestanden — in des Gedächtnis sollte ich ja doch nicht gerätet, konnte es gar nicht.“

„Aber sagen Sie mir aber eine, Barusch: Sie haben doch keine Entschuldig, daß der Metallarbeiter Thomas Hammer in Haft lag und wegen Mordverdachts angeklagt werden sollte. Warum sind Sie denn da nicht gekommen und haben die Sache erzählt, wie sie der Richter empfand? Ist Ihnen denn der Mann gar nicht lieb, der unglücklich zugeworfen im Gefängnis lag?“

„Aber Herr Richter, sagte ich doch Ihnen gar nichts. Ich habe Ihnen: ich lag acht Tage im Bett. Ich habe kaum etwas gegessen in diesen acht Tagen, und Zimmer habe ich in meinem Zimmer auch nicht gesehen. Als ich dann sprechen mußte, weil meine Mutter mich nicht länger behalten wollte und verlangte, ich solle ins Gericht gehen, wenn ich krank wäre, da habe ich dann wohl erzählt, daß ein anderer in Haft lag. Aber ich dachte: es wird doch wohl so schlimm nicht sein. Direktor Gerweck wird ja wohl sagen, wie es war, — und dann kommt der Mann heraus.“

„Ich bin dann unbeschuldigt, Ihnen sagen, habe keine Entschuldig, habe Sorgen und Zeit gehabt und halb und halb davon gesprochen, daß ein Unschuldiger für mich im Gefängnis lag. Aber dann bin ich mit ein paar hübschen Mädchen zusammengekommen und erfuhr, daß es um den Thomas Hammer schlimm steht, und daß Gerweck nicht ausfragen konnte, weil er kein Gedächtnis verloren habe. Da bin mir was allerdings das Gerweck geschickter und ich wollte ihm sagen und mich selbst entschuldigen. Aber da sagte ich mir dann, das kann eine böse Sache geben. Gerweck hat das gehört, wie es wirklich war, und da hätte ich dann mich auf immer ins Gefängnis. Der Thomas Hammer — können Sie an Gerweck noch etwas berichten und müssen Sie laufen lassen. Ich — auch werden Sie berichten, wenn ich mich jetzt habe. Aber ich wollte nicht, daß Thomas Hammer wirklich

unschuldiger beurteilt würde. Ich bin zu dem Zwecke zu der Verhandlung gekommen, mich im Gerichtssaal zu melden, wenn die Sache für Thomas Hammer schlimm wurde. Und es ist bei Gott wahr, Herr Präsident, ich hätte mich gemeldet. Ich bin sehr froh, daß nun die Sache an den Tag gekommen ist, wie sie wirklich war.“

Der Vorsitzende hatte Barusch reden lassen, ohne ihn zu unterbrechen; jetzt fing er an, die Einzelheiten der Tat mit ihm ziemlich detailliert durchzugehen. Barusch blieb bei seiner ersten Aussage. Auch dem Staatsanwalt gelang es nicht, ihn in Widersprüche zu verwickeln.

„Es war natürlich durchaus verkehrt, Barusch“, sagte der Vorsitzende, „daß Sie sich nicht gleich gemeldet haben. Wie die Dinge zu liegen scheinen, könnten Sie ja Notwehr geltend machen und hätten höchstwahrscheinlich nur eine kleine Gefängnisstrafe riskiert.“

„Herr Präsident“, rief Barusch, „hätte mir denn jemand geglaubt? Dem Hammer hat man ja auch nicht geglaubt — und er sprach nur die Wahrheit!“

Der Vorsitzende ärgerte sich ein wenig.

„Das Gericht findet die Wahrheit schon zur rechten Zeit heraus. Aber Sie hätten sich auch auf die Gefahr hin, daß Ihnen nicht geglaubt wurde, melden müssen. — Hat die Verteidigung noch eine Frage an den Zeugen?“

Der Verteidiger dankte.

„Herr Staatsanwalt — werden Anträge in bezug auf den Zeugen Barusch gestellt?“

Der Staatsanwalt bemerkte, daß er für die Anklageerhebung das Nötige veranlassen werde, aber keine Anträge für diesen Prozeßfall zu stellen habe.

„Bezieht eine Einwendung dagegen, daß ich die Beweisaufnahme schließe?“

Weder der Staatsanwalt noch der Verteidiger hatten hiergegen etwas einzuwenden.

„Es wird also auch auf die noch nicht vernommenen Zeugen verzichtet. — Ich schließe die Beweisaufnahme und erteile das Wort dem Herrn Staatsanwalt.“

Der Staatsanwalt machte sich die Antragsstellung nicht anmerken.

„Nachdem durch die Aussagen der Zeugin Weber und des Zeugen Barusch festgestellt ist, daß der Angeklagte Thomas Hammer die ihm zur Last gelegte Tat nicht begangen hat, stelle ich den Antrag, den Angeklagten freizusprechen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse zu überbürden.“

(Fortsetzung folgt.)